Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
57 (1923)

250 (14.9.1923)

urn:nbn:de:gbv:45:1-273060

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen.
Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis für Stadt- und Postabonnenten ohne Bestellgeld für Sept. 3 000 000 M freibleibend.

Fernsprechanschlüsse: Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Einzelpreis 100000 M.—

Anzeigen kosten für das frühere Herzogtum Oldenburg die 30 mm breite Kolonelzeile oder deren Raum 240 000 M, auswärtige 300 000 M, Famil.-Nachrichten 60 000 M, Stellengesuche 120 000 M. Im Reklameteil kostet die 89 mm breite Petitzeile oder deren Raum 1 000 000 M.

Bankkonto: Oldenb. Spar- und Leih-Bank. — Postscheckkonto: Hannover 22 381

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 250. Oldenburg, Freitag, den 14. September 1923. 57. Jahrgang.

Das Schicksal der Papiermark.

Ein Dollarkurs von über 100 Millionen Mark wäre an sich noch nicht so beunruhigend, wenn man nicht aus dem dauernden Zurückbleiben der Marknotierung in Newyork, die sich mechanisch einen Tag später nach der von Berlin richtet, schließen müßte, daß die Reichsmark im Auslande nur mehr symbolische Kurse hat, Notierungen, denen gar keine wirklichen Markgeschäfte mehr zugrunde liegen. Es scheint wirklich schon so zu sein, daß man für Papiermark nur noch in Berlin Dollars kaufen kann, in Newyork überhaupt nicht, weder zum offiziellen, noch zu irgendeinem anderen Kurs. Es mag dabei die Wirksamkeit der Verordnung mitspielen, in der jeder Markverkauf nach dem Auslande verboten wurde; insofern wäre die Sache noch vorteilhaft. Aber man muß befürchten, daß mehr als diese Verordnung der Zustand der Mark selbst, d. h. ihre stündliche Entwertung — das Tempo, nicht die Kursziffer, ist entscheidend — tatsächlich schon automatisch die Grenzen gegen Markausfuhr sperrt.

Die Riesensprünge, die die Kurse auf dem Effektenmarkt am Mittwoch machten, bedeuten natürlich keine optimistische Beurteilung der deutschen Wirtschaftslage seitens des Effektenkäufers, sondern sie sind ein Symptom für die Flucht aus der Mark und sollen gleichzeitig das Kursniveau der deutschen Aktien durch Auffüllung mit Papiermarknullen einigermaßen aufrecht erhalten.

Wenn, wie etwa am Sonntag die „Kreuz-Zeitung", einzelne Organe schon behaupten, man könne bei der stündlichen Entwertung der Papiermark dem Bauer die Annahme von Zahlungen in solcher gar nicht mehr zumuten, so muß dagegen trotz allem protestiert werden. Gerade, da wir demnächst in den Zustand einer Parallel-Währung eintreten dürften, wobei ein beträchtlicher Teil des Zahlungsverkehrs der bisherigen Papiermark vorbehalten bleiben wird, sind derartige Ansprüche bestimmter Bevölkerungskreise auf Privilegien nicht zu billigen. Die Inflation ist nun einmal eine Steuer, und da frühere Regierungen richtige Steuern von gerechter Verteilung und Wirkung nicht durchgeführt haben, so muß vorläufig die Verzweiflungssteuer der Inflation vom Staate weiter erhoben werden. Aber es geht nicht an, daß irgend jemand erkläre, man könne ihm die Annahme von Papiermark nicht zumuten; das ist ebenso falsch, als wenn etwa ein sozialistisches Blatt seinen Lesern mitteilte, Arbeiter und Angestellte seien nicht mehr dazu zu zwingen, Papiermarklöhne anzunehmen. Der Erfolg wäre das völlige Chaos, und man wird dafür sorgen müssen, daß einerseits die gerechten Ansprüche des Lebensmittelproduzenten zum Teil befriedigt werden, daß aber andererseits der Verbraucher einen für ihn erreichbaren Markt vorfindet, auf dem er sich für die Fristung des nackten Lebens versorgen kann. Es ist richtig, daß der Bauer hauptsächlich zur Erntezeit größere Beträge einnimmt, mit denen er dann Monate lang wirtschaften muß, und daß er somit einen begründeten Anspruch auf wertbeständige Bezahlung hat. Würde man ihn aber ganz und gar von der Inflationssteuer befreien, würde man einen Lieferstreik zulassen, der sich gegen die Papiermark richtet, dann wäre die Parallelwährung bald nicht mehr zu halten, weil nach der äußeren auch der letzte Rest der inneren Kaufkraft der Mark verloren ginge.

Da Berlin in den Devisenkursen heute führt, so kann man aus diesen Kursen zwar das innere Mißtrauen zur Mark herauslesen, nicht aber die Meinung des Auslandes. Man wird allerdings annehmen müssen, daß man im Auslande auf eine Markbesserung nicht mehr spekuliert und sich der Kursmeinung anschließt, die in Berlin zustande kommt. Dazu tragen in Berlin und im Auslande die verschiedensten politischen Gerüchte bei, und auch ohne diese würde die Unsicherheit der Gesamtlage genügen, um eine pessimistische Stimmung zu erzeugen. Nationalistische Blätter in Paris geben Poincare schon den Rat, absolut fest zu bleiben; diese Leute hoffen offenbar, daß bei einer starren französischen Durchhaltepolitik Frankreich alles von selbst in den Schoß fiele. Es muß aber hervorgehoben werden, daß im deutschen Westen noch alles beim alten ist, ferner, daß die gemäßigte Pariser Presse in sehr ruhigem Tone von einer Aenderung der Lage spricht und gleichzeitig von der Möglichkeit, daß Frankreich sich auf Verhandlungen ohne Kapitulation Deutschlands einlasse. Die Presse der Linksopposition ermahnt geradezu Poincare, den Augenblick nicht zu versäumen, der heute für eine Verständigung gekommen sei, und sichere Meldungen aus Brüssel zeigen, daß man in Belgien wenigstens noch mehr als bisher auf eine rasche Beendigung des Ruhrabenteuers drängt, ohne dabei öde Prestigepolitik zu treiben.

Man hofft, binnen zwei Wochen die Vorarbeiten für die neue Goldnotenbank beendigt zu haben; bis dahin wird mit der Papiermark allein das Auslangen gefunden werden müssen, und es wäre gut, wenn inzwischen die Devisenerfassung Fortschritte machte, nicht etwa nur so, daß man irgendwo einen kleinen Kellner verhaftet, der einmal einen Dollar bekommen hat, sondern so, daß man an der richtigen Stelle die richtigen Mengen von unproduktiv gehamstertem Fremdgeld zu fassen bekommt.

Die Aufnahme in Berlin.

Berlin, 13. September.

Die Rede des Reichskanzlers wird bis jetzt nur von wenigen Blättern kurz besprochen. Die deutschnationale Presse, wie die „Kreuzzeitung", übt an seinen Erklärungen über das Währungsproblem Kritik mit dem Argument, daß der Kanzler diejenigen Kräfte, die einer neuen Währung einen einigermaßen stabilen Charakter hätten geben können, für die Reparationen reserviert habe. Außenpolitisch biete Dr. Stresemann nur unbestimmte Hoffnungen dafür, daß er das Letzte, was das deutsche Volk noch besitze, in das bodenlose Faß der Opfer werfen wolle. Die Formel: Wirtschaftspolitik gegen Machtpolitik sei eine Utopie. Besonders wird in der deutschnationalen Presse bemängelt, daß sich der Kanzler zur Frage des passiven Widerstandes nicht präzise geäußert habe. Er habe sich nur in Form von Erwartungen ausgedrückt, nicht in Bedingungen.

Etwas ausführlicher nimmt der „Vorwärts" zu der Rede des Kanzlers Stellung. Er charakterisiert die Bedeutung der begonnenen Fühlungnahme ganz zutreffend mit der Feststellung, daß Deutschland nicht kapituliere, um nachher zu verhandeln, sondern, daß es verhandele, um nicht zu kapitulieren. Poincaré habe erklärt, bis auf weiteres das Ruhrgebiet als produktives Pfand behalten zu wollen, denn der Sperling in der Hand sei ihm lieber als die Taube auf dem Dache: „Wir räumen nicht, solange wir nicht bezahlt sind," Stresemann antwortete: „Wir werden bezahlen, aber dann müßt Ihr auch räumen und an der Ruhr und Rhein den Zustand wieder herstellen, der vor dem 11. Januar bestanden hat." Wenn die Pariser Presse sage, es könne nicht verhandelt werden, solange der passive Widerstand andaure, so antwortete Stresemann, der passive Widerstand erledige sich von selbst, sowie über Zahlung und Räumung ein Einverständnis erzielt sei. Zu dieser Formulierung sagt der „Vorwärts":

Zwischen dem gegenwärtigen Augenblick und der Räumung liegt ein Zeitraum von vorläufig nicht absehbarer Länge. Während dieses Zeitraumes werden die Franzosen noch im Ruhrgebiet stehen. Es wird aber keinen passiven Widerstand mehr geben, sondern man wird in dieser Uebergangszeit miteinander arbeiten. Frankreich ist vor die Frage gestellt, ob es über einen Teil Deutschlands herrschen, oder ob es bezahlt sein will. Die französische Regierung hat stets erklärt, sie wolle keine Annexion, sondern Bezahlung. Wenn sie ihr Wort wahrmachen will, dann sind wir auf dem Wege zur Verständigung. Andernfalls aber marschieren wir — so oder so — zu den totalen Ruin und in Zustände hinein, die nicht nur Deutschland und Frankreich, sondern alle Völker Europas zu verhüten ein dringendes Interesse haben.

Die Pariser Presse zur Kanzlerrede.

Unveränderter Standpunkt Frankreichs.

Paris, 13. September.

Der Wortlaut der gestrigen Rede des Reichskanzlers ist so spät hier eingetroffen, daß die Morgenblätter sich, unter Vorbehalt einer eingehenden Würdigung, auf kurze Bemerkungen beschränken.

„Petit Parisien" glaubt annehmen zu können, daß die Rede einen merklichen Fortschritt gegenüber der Stuttgarter Rede darstelle.

Das nationalistische „Echo de Paris" dagegen erklärt, daß die Situation durch die gestrigen Ausführungen des Kanzlers in keiner Weise modifiziert werde.

Der konservative „Figaro" schreibt: Die Methode des Herrn Stresemann bestehe darin, die Probleme auf den Kopf zu stellen. Das Angebot einer Hypothek auf den deutschen Privatbesitz sei gewiß verlockend, aber der Kanzler verlange zuvor die Herausgabe der Ruhr und des Rheinlandes. Das sei der ewig gleiche Refrain der deutschen Vorschläge. Für jede Konzession, die die deutsche Regierung mache, suche sie eine Konzession von der Gegenseite herauszuschlagen. Der Gegensatz zwischen der französischen und der deutschen Auffassung des Problems sei unverändert. Poincaré erkläre: „Zahlt, dann räumen wir die Ruhr", Herr Stresemann aber sage: „Räumt die Ruhr, damit wir zahlen können."

„Libre parole" schreibt, die gestrige Rede des Kanzlers bedeute die Kapitulation, aber der Kanzler versuche in Erinnerung an die Verhandlungen von Rethondes die Bedingungen der Kapitulation im voraus festzulegen. Der französischen Regierung gibt das reaktionäre Blatt den Rat, nicht zu generös zu sein.

Der auf der äußersten Rechten stehende „Gaulois" stellt die Frage, was Stresemann unter der Zusicherung verstehe, daß die Ruhr geräumt werde. Poincaré habe wiederholt erklärt, daß Frankreich nicht die Absicht habe, sich dort für immer festzusetzen, und daß es bereit sei, das Gebiet nach Maßgabe und im Verhältnis der deutschen Zahlungen zu räumen. Allerdings bedürfe dieser Punkt sowie noch mancher andere der Präzisierung, bevor die Verhandlungen mindestens Aussicht auf Erfolg hätten. Es ist möglich, daß das der Rede Stresemanns zugrunde liegende Innenprogramm von Interesse ist. Wenn wir in dieser Beziehung ein wohlüberlegtes Urteil abgeben sollen, brauchen wir bestimmte Angaben, deren Fehlen wir in der Rede feststellen müssen. Wir müssen zunächst wissen, mit welchen Mitteln der Staat in der Lage ist, sich für Mitwirkung der Privatwirtschaft zu verbürgen. Verschiedene Punkte sind bislang nicht genügend geklärt, als daß wir uns mit Deutschland in wirklich nutzbringende Verhandlungen einlassen könnten. Es kommt also zunächst darauf an, noch bestehende Zweifel zu zerstreuen. Wir wollen annehmen, daß das Angebot Stresemanns nur ein Ziel auf dem Wege zur Lösung bedeutet, zu einer Lösung, die endgültig ist, und deren Verwirklichung einzig und allein vom Deutschen Reiche abhängt.

Der „Matin" erklärt, Stresemann habe gestern zwar einen Schrittvorwärts gemacht, aber er bleibe immer bei seinen völlig irrigen Konzessionen. Wenn er glaube, daß das Angebot einer Hypothek auf den deutschen Privatbesitz genüge, um die Räumung der Ruhr herbeizuführen, so irre er. Die französische Regierung halte nach wie vor an ihrem bisherigen Standpunkt fest. Sie sei bereit, das bisherige Kontrollsystem an der Ruhr zu modifizieren, sobald Deutschland mit den Zahlungen beginne. Die Räumung selbst aber könne nur erfolgen nach Maßgabe und im Verhältnis der Zahlungen selbst.

TU. Paris, 14. Sept.

Die Abendblätter befassen sich ausführlich mit den gestrigen Erklärungen Stresemanns. Auch der Quai d'Orsay gibt allgemein seine Zurückhaltung auf. Die maßgebenden Kreise, so vernimmt man, sollen dem guten Willen des Reichskanzlers Anerkennung, doch hat sich der französische Standpunkt, wonach die Räumung des Ruhrgebiets erst nach erfolgter Zahlung vor sich gehen könne, nicht geändert. Auch hätte man gern gesehen, daß der Reichskanzler Dr. Stresemann eine bündige und definitive Erklärung über die Aufgabe des passiven Widerstandes abgegeben hätte.

Englische Urteile.

London, 13. September.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt, nicht zu verstehen sei die Pariser Meldung, wonach die britische Regierung Berlin angeraten habe, separate Verhandlungen mit Frankreich anzuknüpfen. Baldwin und Curzon hätten doch immer wieder betont, daß die britische Regierung die Reparationsfrage als eine Frage ansehe, die gemeinsam von den Alliierten mit Berlin geregelt werden müsse, und nicht nur von einem oder zweien von ihnen. Der Berichterstatter hebt hervor, daß Poincaré auf der Einstellung des passiven Widerstandes und der Aufrechterhaltung direkter militärischer und wirtschaftlicher Kontrolle über die Rhein- und Ruhrpfänder bestehe, während Stresemann kaum weniger hartnäckig sei in der Weigerung, den passiven Widerstand einzustellen, es sei denn, es erfolge die baldige Räumung des Ruhrgebiets.

Der diplomatische Berichterstatter der „Westminster Gazette" schreibt, es sei klar, daß Poincaré vorerst die völlige Uebergabe Deutschlands fordere. Deutschland strecke jedoch nicht die Hände hoch.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chronicle" schreibt: Wenn sich Deutschland bedingungslos ergebe, so würde die Regierung Stresemann innerhalb weniger Tage gestürzt werden. Es sei zweifelhaft, ob irgendein anderer Kanzler, der Stresemann nachfolge, unter diesen Umständen länger als eine Woche im Amte bleiben könne.

„Daily Herald" glaubt, daß Poincaré versuche, in Deutschland eine Revolution hervorzurufen in der Hoffnung, daß dann die durch den Hunger eingesetzte kommunistische Regierung nachgiebiger sein werde.

*

London voller Sorgen.

London, 13. Sept. Aus Aix les Bains kommt jetzt die überraschende Meldung, daß Baldwin seinen dortigen Urlaubsaufenthalt abbrechen und in kurzer Zeit nach London zurückkehren wird. In verschiedenen Blättern hatte man sich schon darüber aufgehalten, daß Baldwin so lange der Heimat ferngeblieben war. Daß Baldwin und Poincaré zusammenkommen, hält man allgemein für wahrscheinlich, aber offizielle Kreise erwähnen, daß eine solche Zusammenkunft wenig Erfolg haben würde. Man sieht es wohl ein, daß der Zustand Deutschland ziemlich verzweifelt ist, und es fraglich erscheinen müsse, ob sich eine Katastrophe noch vermeiden lasse. Man fragt sich, ob das ein harter Schlag für England bedeuten würde, besonders für seine Stellung innerhalb der Entente.

In einigen Kommentaren zur Kanzlerrede heißt es: Die Rede sei die eines Mannes in der Verzweiflung, der keinen anderen Ausweg mehr sähe. Es sei ein etwas verblümter Appell an die Gnade des Feindes ohne die geringste Aussicht, daß er Erfolg haben könne. Die Rede sei einfach und gerade, freilich ohne die geringste Hoffnung auf Rettung. — Ueber die Krise

Hierzu zwei Beilagen.

Landesbibliothek Oldenburg

im Mittelmeer ist man gleichfalls sehr beunruhigt, da Mussolini sich weigere, Korfu zu räumen. Man wisse nicht genau, welcher Brandherd auf dem Balkan aufgerollt werde, und man mache sich große Sorgen. Es wird offen darauf hingewiesen, daß man in England etwas mehr tun könne, als an den Völkerbund zu appellieren.

Keine Einberufung des Reichstages.

Die Opposition der Deutschnationalen.

Berlin, 13. September.

Heute trat der Aeltestenrat des Reichstages zusammen, um zu dem Antrag der Deutschnationalen, den Reichstag einzuberufen, Stellung zu nehmen. Die Vertreter des Antrages wiesen darauf hin, daß die verschiedenen Reden des Herrn Reichskanzlers offensichtlich eine vollkommene Aenderung des bisherigen Kurses der auswärtigen Politik bedeuten. Es wird jetzt statt der Politik der englischen Beziehungen eine Politik der französischen Einstellung beliebt, die allgemein als den Beginn der Revolution aufgefaßt wird. Die Behandlung der Frage des passiven Widerstandes und der Räumungsfrage in der gestrigen Rede des Herrn Reichskanzlers läßt die erforderliche Klarheit vermissen und gibt nicht ernstlich bindende Erklärungen. In bezug auf die Frage der Reparationsleistungen und der von der deutschen Wirtschaft zu gewährenden Garantien, seien die Bedingungen und die Grenze, die das Memorandum der früheren Regierungen in dieser Hinsicht gezogen hat, und die vom Reichstag fast einmütig gebilligt worden sei, anscheinend fallen gelassen worden. Die in Aussicht gestellte Mitverwaltung der Treuhandgesellschaft durch die Reparationsgläubiger, d. h. durch die politischen Gegner selbst, sei ein gefährliches Beginnen. Die von der Regierung für das Währungsproblem angestrebte Lösung sei unzulänglich und verhängnisvoll. In einer so lebenswichtigen Frage dürfe die Reichsregierung nicht über den Kopf des Reichstages hinweg handeln und seine vorherige Stellungnahme gänzlich außer Acht lassen, wie aber auch die Frage des Parlamentarismus. Eine so unverhohlene Blankovollmacht dürfe die Regierung nicht für sich in Anspruch nehmen. Die deutschnationale Reichstagsfraktion wiederholt daher ihren Wunsch auf sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses, um dort die Fragen, die natürlich vertraulicher Natur sind, zu besprechen, und beantragen im übrigen dann die Einberufung des Reichstages.

Der letzte Antrag wurde von allen übrigen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, abgelehnt, nachdem festgestellt worden war, daß die Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Verhandlung im Reichstag nicht für zweckmäßig erkannt hatte. Zu der Frage der Einberufung des Auswärtigen Ausschusses erklärte zwar der Abgeordnete Müller-Franken (Soz.) als stellvertretender Vorsitzender, wegen dieser Einberufung in Fühlungnahme mit der Reichsregierung zu treten. Da aber der Herr Reichskanzler mitteilen ließ, daß er, wenn er auch bereit sei, die von ihm beabsichtigte Politik vor dem Auswärtigen Ausschuß jederzeit zu vertreten, doch im gegenwärtigen Augenblick auch Bedenken gegen Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuß äußern müsse. So fand auch diese Anregung der Deutschnationalen Volkspartei keine Unterstützung.

Ausfuhrabgabe und Außenhandelskontrolle.

TU. Berlin, 13. September.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates trat heute in die Weiterberatung der Frage des Abbaus der Ausfuhrabgabe, sowie der Umgestaltung der Außenhandelskontrolle ein. Zugrunde lag ein Gutachten des Unterausschusses für Ausfuhrbedingungen, der mit 19 gegen 3 Stimmen angenommen worden war. Darin heißt es u. a., daß in einer Zeit, wo aus finanziellen und wirtschaftlichen Erwägungen der Export auf das Höchstmöglichste gesteigert werden muß, alle Hemmungen, die der Exporttätigkeit der Wirtschaft im Wege stehen, beseitigt werden müssen.

Der Unterausschuß schlägt vor, die Ausfuhrabgabe im allgemeinen zu beseitigen. Die Preisprüfung und damit tägliche Kontrolle ist

a) für Fertigfabrikate schnellstens zu beseitigen;
b) für Rohstoffe und Halbfertigwaren soll die Ausfuhrkontrolle beibehalten werden, soweit dies im Interesse der weiterverarbeitenden Industrie erforderlich ist.

Der Ausschuß ist einstimmig der Ansicht, daß die Fühlungnahme von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, mit Handel und Konsumenten auch in Zukunft im Interesse der deutschen Wirtschaft in anderer Form erhalten bleiben soll. Es sind angegliedert an den Reichswirtschaftsrat für die einzelnen Wirtschaftsgebiete Fachausschüsse zu bilden, die gegenüber den Behörden als die Fachvertretungen des zuständigen Wirtschaftsgebietes gelten, und bei besonderen Fragen der Wirtschaftsgebiete herangezogen werden.

Einstimmig wurde die unmittelbare Weiterleitung an die Reichsregierung beschlossen.

Erwerbslosenfürsorge. — Die abzuliefernden Devisen.

TU. **Berlin**, 13. Sept. Mit der Frage der Erwerbslosenfürsorge beschäftigten sich heute die Ausschüsse des Reichsrates. Die Zahl der Erwerbslosen ist von 185 000 am 1. Juli auf 300 000 am 1. September gestiegen. Nach längeren Beratungen hat der Ausschuß sich auf folgende Resolution geeinigt:

„Die Reichsregierung wird ersucht:

1. im Reichstag auf schleunigste Verabschiedung des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung hinzuwirken;
2. eine produktive Arbeitslosenfürsorge schnellstens und nachdrücklichst zu fördern und dabei der Förderung des Wohnungsbaues besondere Aufmerksamkeit zu schenken;
3. ausreichende Mittel zur Durchführung produktiver Arbeitslosenfürsorge zur Verfügung zu stellen;
4. durch geeignete Maßnahmen der Stillegung von Betrieben entgegenzuwirken."

Die Vollversammlung schloß sich dieser Resolution an. Angenommen wurde eine Verordnung über Ablieferungspflicht für Devisen, die auf Grund des Notgesetzes erlassen ist. Hierzu erklärt auf Verlangen der Hansestädte ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums: „Die Reichsregierung wird veranlassen, daß der Kommissar für die Devisenerfassung gleichzeitig mit der Verordnung Ausführungsbestimmungen erläßt, durch die hinsichtlich des Gesetzes über die abzuliefernden Devisen grundsätzlich der bestehende Zustand aufrecht erhalten bleibt, insbesondere Exporteuren, die zulässigerweise ihren inländischen Lieferanten in Devisen bezahlen, von der Ablieferungspflicht befreit werden. An ihrer Stelle werden die inländischen Lieferanten ablieferungspflichtig gemacht werden. — Der Reichsrat erklärt sich mit der Verdoppelung der Steuerabzüge bei der Lohnsteuer einverstanden.

Der Geschäftsbericht des Völkerbundes.

Genf, 13. September.

Die Vollversammlung des Völkerbundrates beschäftigte sich seit gestern mit der Diskussion über den Geschäftsbericht des Rates, die noch einige Tage andauern wird. Ein chinesischer Vertreter erklärte heute mittag dann, daß China in den Völkerbund eingetreten sei, weil es Vertrauen zu seinem Zweck habe. Er empfahl, den Bericht des Rates anzunehmen.

Ein bulgarischer Vertreter sprach von den Opfern, die sein Land gebracht habe, um den Verpflichtungen nachzukommen, die sich aus den Verträgen ergeben. Die Leistungen übersteigen die Kraft des bulgarischen Volkes, und doch habe es sich mit allen Kräften an die Arbeit gemacht. Die stärkste Erfüllung waren die Verträge, und man hofft, daß eine bessere Zukunft vor dem Lande steht. Er sprach sich auch mit Anerkennung über die Vermittlung in der griechisch-bulgarischen Grenzfestsetzung aus.

Nach ihm sprach der griechische Delegierte Politis, der wohl einen starken Eindruck auf die Versammlung machte, obwohl er kaum eine leise Andeutung in der Korfufrage machte. Er schilderte das herzliche Werk, was der Völkerbund unter der Leitung Dr. Nansens für die Rettung der Millionen griechischer Flüchtlinge aus Kleinasien getan habe und noch immer vollbringe. Er dankte dem Völkerbund für die gewährten Beihilfen für die Flüchtlinge. Die Rede erweckte bei allen die Ueberzeugung, daß dieses Werk des Völkerbundes wohl bisher das Fruchtbarste gewesen sei. Südzlauskis-Litauen erinnerte dann nicht ohne gewisse Bitterkeit an die Rolle des Völkerbundes im litauisch-polnischen Grenzkonflikt, das der damaligen Vermittlung der Botschafterkonferenz nach Ansicht der litauischen Regierung etwas Unrecht anhafte.

Militärrevolte in Barcelona.

Gegen die Regierung, nicht gegen den König.

Paris, 13. September.

Die Agence Havas veröffentlicht folgende Nachricht aus Barcelona: Der General Primo Derivera hat eine Proklamation erlassen, in der er die Regierung anklagt, sie führe das Land dem Untergang entgegen, und mitteilt, daß die Militärpartei beschlossen habe, die Regierung zu übernehmen und den Belagerungszustand zu verhängen. Um 4 Uhr morgens ist die Telephonzentrale besetzt worden. Die Stadt ist ruhig. Man erwartet die Ausführung der angekündigten Maßnahmen in kürzester Frist. Nach aus Madrid eingetroffenen Nachrichten ist die Regierung in der vergangenen Nacht in aller Eile zu einer Beratung zusammengetreten.

Im Laufe des Nachmittages ist eine Reihe Alarmnachrichten über Spanien in Berlin eingetroffenen, von denen die ersten aus Paris stammen und im Hinblick auf die augenblicklichen Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich mit größter Vorsicht aufgenommen werden müssen. Später sind auch ergänzende Mitteilungen des Korrespondenten der Telegraphen-Union eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß die in den Meldungen beschriebene Erhebung sich auf Barcelona beschränkt. Nachstehend zuerst Pariser, daran anschließend Meldungen aus Madrid.

Aus Paris wird gemeldet: Der General Primo Derivera hat die Macht an sich gerissen und den Gouverneur in der Provinz Barcelona abgesetzt. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden. Anderen Meldungen zufolge ist eine revolutionäre Bewegung gleichfalls in den Garnisonen Madrid, Saragossa und Sevilla ausgebrochen. (?) In der Provinz Barcelona hat der General Lossava, der dem General Primo Derivera unterstellt ist, die Regierungsgeschäfte übernommen. Weiter wird gemeldet, daß der König in die Hauptstadt zurückgekehrt ist. Man weiß noch nicht, welche Fortschritte die Revolutionäre in den übrigen Städten Spaniens erzielen werden.

Aus Madrid wird gemeldet: Die vom General Primo Derivera inszenierte Erhebung der Garnison Barcelona umfaßt mehrere Regimenter. Andere Regimenter halten sich zum mindesten neutral. Die Bewegung beschränkt sich nur auf Barcelona. In Madrid hat sich in der vergangenen Nacht ein Ministerrat versammelt, der energische Maßnahmen zur Unterdrückung der Bewegung beschloß. Truppen haben den Befehl erhalten, nach Barcelona in See zu gehen. In Madrid selbst ist alles ruhig. Die öffentliche Meinung steht der militärischen Erhebung feindlich gegenüber.

Man versichert, daß die spanische revolutionäre Bewegung nicht gegen den König gerichtet sei. Das Kabinett trat heute zusammen. Bei Ausgang der Sitzung wurde eine halbamtliche Note veröffentlicht. Im ersten Abschnitt gibt die Note ein Telegramm des Generalhauptmanns aus Barcelona wieder, in dem General Primo Derivera die Verhängung des Belagerungszustandes über Barcelona in Aussicht stellt, und die Regierung auffordert, zum Besten des Vaterlandes einem neuen Kabinett Platz zu machen.

Paris, 13. Sept.

Havas meldet aus Madrid: Der heute nacht zusammengetretene Ministerrat hat bis zu den ersten Morgenstunden getagt und nachher folgende Entschließung veröffentlicht:

Der Generalkapitän von Barcelona hat in der vergangenen Nacht von sich aus den Kriegszustand erklärt und sich der Nachrichtenmittel bemächtigt. Er hat die Generalkapitäne der übrigen Landesteile Spaniens aufgefordert, seine Haltung zu unterstützen. Zu diesem Zweck hat er eine an das Land gerichtete Kundgebung erlassen, in der er erklärt, die Armee verlange zur Rettung Spaniens vom König, daß er sich von den derzeitigen Ministern trenne. Die Militärmacht einzelner Landesteile soll geneigt sein, den gleichen Weg der Auflehnung zu gehen. Die Regierung, die in Permanenz berät, erfüllt ihre Pflicht, die darin besteht, auf dem Posten zu bleiben. Sie wird sich nur mit Gewalt von ihr abbringen lassen, wenn die Urheber des Aufstandes sich entschließen sollten, sie mit allen ihren Folgen anzuwenden.

Kleine politische Nachrichten.

Die Lohnmeßziffer für die Reichsarbeiter. Die endgültige Lohnmeßziffer für die Reichsarbeiter ist auf 8225 festgesetzt worden.

Das Reichskabinett hielt gestern abend eine Sitzung ab, in der die Währungsfrage besprochen wurde. Die Beratungen, die bis in die späten Abendstunden hinein dauerten, werden am Freitag fortgesetzt. Die Grundlagen für die Beratungen bildeten die Ausführungen, die der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding im währungspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates gemacht hatte. Wahrscheinlich wird das Kabinett am Freitagabend in einer offiziellen Erklärung eingehende Beschlüsse zu den Währungsfragen mitteilen.

Neues aus aller Welt.

52 Bergwerksopfer. Auf den von den Franzosen besetzten Zechen „Viktoria" und „Ickern" bei Kauzel ereigneten sich am 11. und 12. September schwere Unglücksfälle. Dabei kamen am 11. September bereits 8 Arbeiter zu Tode. Am 12. September ereignete sich auf Schacht 3 und 4 der Zeche „Viktoria" eine Grubenexplosion, wobei 40 Arbeiter tödlich verunglückten, darunter der als Geisel mit eingefahrene Obersteiger Schulte. Auf der Zeche Viktoria 1 und 2 riß ein Förderseil, wobei wiederum vier Arbeiter tödlich verunglückten.

Englisch-griechischer Schiffszusammenstoß. Aus Gibraltar wird mitgeteilt, daß der britische Zerstörer „Saxisava" mit dem griechischen Dampfer „Destinna" zusammengestoßen ist. Beide Schiffe sind schwer beschädigt. Der griechische Dampfer ging nach einigen Augenblicken unter. Seine Besatzung wurde von der „Saxisava" übernommen, der sich seinerseits von einem holländischen Schiff ins Schlepptau nehmen lassen mußte.

Wie zur Ermordung im D-Zuge Frankfurt-Berlin bekannt wird, ist die Person des Ermordeten als der im Jahre 1880 geborene, in Berlin wohnhafte Direktor Kreißig von der Wärmespeichergesellschaft m. b. H. festgestellt worden.

Lebensmittelunruhen in Beuthen. In Beuthen kam es im Laufe des gestrigen Tages und Abends zu schweren Ausschreitungen. Die Menge versuchte ein Konfektionshaus zu plündern und das Rathaus zu stürmen. Im Verlaufe des Kampfes mit der Schutzpolizei, die von der Waffe Gebrauch machen mußte, wurden 3 Personen getötet, 4 leicht und 4 schwer verletzt.

Eine schwere Springflut in Kalifornien. Nach einer Meldung aus Mexiko ist die Stadt Jose de Cabo in Südkalifornien durch eine schwere Springflut völlig zerstört worden. Die Einwohner, die in die Berge flüchten konnten, sind gerettet. Man glaubt, daß die Springflut eine erneute Auswirkung des japanischen Erdbebens gewesen ist.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 14. September.

Δ **Landestheater.** Heute abend wird Lortzings Zauberoper „Undine" zum ersten Male gegeben. Die musikalische Leitung hat Otto Sommer, die Spielleitung Margarete Beling-Schäfer, die auch die Titelpartie singt. Morgen, Sonnabend, wird als 11. Abonnements-Vorstellung Wedekinds Sittengemälde „Musik" zum letzten Male als öffentliche Vorstellung gegeben. Sonntag wird außer Abonnement „Undine" wiederholt. In der kommenden Woche wird Wagners „Tannhäuser" unter Leitung des Landesmusikdirektors Dr. Julius Kopsch in den Spielplan aufgenommen. Die Titelpartie singt zum ersten Male Paul Helm.

Für den Kramermarkt wird die Gesangsposse „Er und seine Schwester" vorbereitet. Die beiden Titelrollen werden vom Ehepaar Adami dargestellt, das mit dieser Vorstellung das Jubiläum der zehnjährigen Zugehörigkeit zum Oldenburger Landestheater feiert.

* **Einen Opfertisch** richtet der Jungdeutsche Orden in Hude auf. Gewaltige Findlinge, deren Ursprung in der Eiszeit zu suchen ist, werden aufgestellt in einer Eichenschonung auf der Ziegelhofwiese gegenüber der Klosterruine. Im Vordergrunde soll der alte Taufstein, der wahrscheinlich aus der Klosterkirche stammt, auf Findlingen gesetzt, den Opfertisch darstellen. Ein einfaches, schmuckloses Mal — nichts künstlich Gemachtes. Wie die Blöcke gefunden wurden, werden sie gesetzt, und nur durch ihre Größe und Einfachheit sollen sie wirken. Das Mal soll ein Pilgerplatz werden für viele, die sich in dem idyllischen Waldwinkel Ruhe suchen von den Lasten und Sorgen des Alltags. Nicht setzen wir den Toten, die gefallen oder gestorben sind, in Pflichterfüllung gegen ihr Volk und Vaterland ein Denkmal, sagt der Großmeister Hans Leonhards, sondern den Lebenden ein Mal, daß sie ermahnen soll an ihre Pflicht und Schuldigkeit, das Vaterland zu lieben, für das Vaterland zu leben und zu sterben in gleicher hingebungsvoller Treue.

* **Die Buchhändlerschlüsselzahl täuscht.** So sehr auch die Bücher durch die starken Heraufsetzungen der Schlüsselzahl teurer werden, muß doch auch die Entwicklung der Grundzahlen beachtet werden. Die meisten schöngeistigen Verlage, so z. B. der Inselverlag, Staackmann, Bruno Cassirer, Deutsche Verlagsanstalt, Velhagen und Klasing, haben eine Gegenbewegung gegen die heraufschnellende Schlüsselzahl ins Werk gesetzt und die bisher meist etwas über den Friedenspreis liegenden Grundpreiszahlen um rund 30—50 Prozent heruntergesetzt. Diese Bücher sind also erheblich billiger, als es nach der hohen Schlüsselzahl (gegenwärtig 12 000 000) den Anschein hat.

* **Die Vaterländische Jugendgruppe Oldenburg** erinnert daran, daß morgen abend, 8.15 Uhr, in der „Union" als Einleitung der auf zwei Tage sich erstreckenden Jugendtagung eine nationale Kundgebung veranstaltet wird, in deren Verlauf neben musikalischen (Orchester der Jugendgruppe), gesanglichen und deklamatorischen Darbietungen vor allem Pfarrer Dr. Luther (Berlin), M. d. R., eine Ansprache halten wird. Die Jugend gibt sich der bestimmten Erwartung hin, das nationale Bürgertum an diesem Abend versammeln zu können, der in ernster Zeit einen Weckruf zu wahrem Deutschtum bedeutet. Sie bittet auch um Beteiligung weitester Kreise an ihrer Tagung am Sonntag in Rastede. Im Anschluß an eine geschäftliche Sitzung findet am Sonntagvormittag gegen 11 Uhr Kranzniederlegung am Glockenturm in Rastede statt, anschließend ein Feldgottesdienst im Schloßpark, der ebenfalls von Dr. Luther abgehalten wird. Den Nachmittag füllt ein Sommerfest im Park (bei schlechtem Wetter im Rasteder Hof), dessen Programm die einzelnen Jugendgruppen bestreiten. Die Abfahrt am Sonntag früh von Oldenburg muß 8 Uhr erfolgen, die Rückfahrt von Rastede abends gegen 6.30 Uhr. — Eintrittskarten für die nationale Feier am Sonnabenabend sind zu erhalten bei Schäffer, Lange Straße, Wichmanns Buchhandlung, Haarenstraße 32, und Handelshof, Zimmer 12. (S. auch Anz.)

* **Die gestrige Abend-Evangelisationsversammlung der Landeskirchlichen Gemeinschaft in der Seminaraula war gut be-**

Landesbibliothek Oldenburg

sucht. Prediger Lomberg aus Goslar zeigte aus Apostel 5 an dem Verhalten der Pharisäer und Sadducäer, sowie an dem der ins Gefängnis geworfenen Jünger den Gegensatz zwischen Eifer um Gott zu der Fülle des Heiligen Geistes. Die Ausführungen des ausgezeichneten Redners waren schlicht und klar. Chor- und Lautenvorträge wurden gern gehört. Heute abend daselbst Fortsetzung über dasselbe Thema. — Weitere Evangelisationsvorträge sind, soweit bekannt, weder von der Gemeinschaft noch von der Landeskirche in diesem Herbst geplant.

* **Symphoniekonzerte des Landesorchesters.** Heute ist der erste Tag der allgemeinen Abonnementsausgabe. Das erste große Konzert ist auf den 21. September (Freitag) angesetzt.

* **In der gestrigen Bekanntmachung der Banken** war ein Druckfehler enthalten. In Absatz 6 war zu lesen, daß die Banken in den angeführten Fällen jede Haltung ablehnen. Es sollte selbstverständlich nicht Haltung, sondern Haftung heißen.

* Der hiesige Fischereischutzverein, e. V., hielt seine Monatsversammlung ab, die wie immer äußerst zahlreich besucht war. Nach dem Bericht des Vorstandes ist es gelungen, 10 000 Stück vorgestreckter Karpfenbrut zu beschaffen, die in den vom Verein gepachteten Fischteichen weiter anwachsen, und alsdann in die heimischen Gewässer ausgesetzt werden sollen. Im Oktober soll eine weitere Anzahl Teiche für die Zwecke des Vereins hergerichtet werden; u. a. ist die Anlegung eines größeren Teiches für Speisekarpfen und eines Teiches für die Aufzucht von Hechtbrut geplant. Um die hierfür erforderlichen erheblichen Mittel aufbringen zu können, wurde beschlossen, den Beitrag für ordentliche Mitglieder auf 1 000 000 M, für außerordentliche Mitglieder auf 500 000 M zu erhöhen. Das Eintrittsgeld beträgt jetzt das Dreifache des jeweiligen Beitrages für außerordentliche Mitglieder, zurzeit also 3 Millionen Mark. Diejenigen Mitglieder, die den erhöhten Beitrag in der letzten Versammlung noch nicht bezahlt haben, werden aufgefordert, die Zahlung spätestens zum 1. Oktober vorzunehmen. Da die Mitgliederzahl im Laufe der Zeit ganz erheblich zugenommen hat, so war es notwendig, eine Revision der Bestimmungen über die Ausübung der Fischerei vorzunehmen. Fortan darf zurzeit nur ein nicht fischereiberechtigtes Mitglied im Beisein eines fischereiberechtigten Mitgliedes am Angeln teilnehmen. Das nicht fischereiberechtigte Mitglied darf sich hierbei als Fischereigerät zurzeit nur einer Handangel (auch Spinner) oder Aal-Piere bedienen. In den städtischen Gewässern ist der Spinner als Fanggerät ausgeschlossen. Das Fischen mit Setzangeln, Grundschnüren und mit den sonst erlaubten Fischereigeräten ist dem nicht fischereiberechtigten Mitgliede verboten. Die gleichen Bestimmungen sind anzuwenden auf Mitglieder, die an sich fischereiberechtigt sind, die aber in einem anderen Gewässer, in dem ihnen eine Fischereiberechtigung nicht zusteht, fischen möchten. Wer die Fischerei mit Aalkörben oder Netzen, soweit ihre Anwendungen gestattet ist, ausüben will, muß Eigentümer dieser Fischereigeräte sein. Die Fischereiaufseher werden auf strikte Innehaltung der Bestimmungen achten. Verstöße gegen die betreffenden Bestimmungen können mit sofortigem Ausschluß aus dem Verein geahndet werden. K.

* **Müssen geschenkte Dollarnoten abgegeben werden?** Bekanntlich kommen von jenseits des großen Wassers manche Dollarspenden nach Deutschland, teils in Banknoten, teils in Schecks. Da mag manchem Besitzer solcher Noten oder Schecks die Frage aufgetaucht sein: Muß ich diese auf Grund der neuen Devisenverordnung abliefern? Letztere sagt hierüber wörtlich: „Die Ablieferung von Zahlungsmitteln oder Forderungen in ausländischer Währung kann ferner nicht gefordert werden, soweit Devisen von einer Person oder Personenvereinigungen, die ihren Wohnsitz oder Sitz im Ausland haben, als Unterhaltsbeitrag oder in Erfüllung einer sittlichen Pflicht oder einer auf den Anstand zu nehmenden Rücksicht zur Verfügung gestellt sind oder werden, wenn sich der Betrag in angemessenen Grenzen hält und die Ueberlassung ohne Entgelt erfolgt." Daraus ist also ersichtlich, daß ein Zwang zur Ablieferung solcher Noten und Schecks nicht besteht; andererseits ist es aber eine Frage der moralischen Pflicht gegenüber der Not des Vaterlandes, ob man ausländische Zahlungsmittel dieser Art behalten soll. Der Grund zu ihrer Festhaltung, die dauernde Entwertung unseres Papiergeldes, ist inzwischen ja durch die Schaffung wertbeständiger Anlagemöglichkeiten (Goldanleihe, Roggenanleihe usw.) beseitigt, und Deutschland braucht die ausländischen Zahlungsmittel dringend zum Ankauf von Lebensmitteln und Rohstoffen, denn das Ausland nimmt die entwertete deutsche Mark nicht mehr.

* **Aus dem Lande** schreibt uns ein Freund der „Nachr.": Die letzten Garben sind jetzt eingefahren worden. Der Wind weht über die Stoppeln und tut kund, daß der Herbst vor der Tür steht. Dies erkennt man auch daran, daß die Blätter schon anfangen, sich gelb zu färben. An vielen Stellen ist das Roggenland schon wieder schwarz gemacht, d. h. gepflügt worden. Das Abdreschen des Getreides hat durchweg ergeben, daß der Körnerertrag hinter dem des Vorjahres zurückbleibt, jedoch ist der Strohertrag ein sehr guter zu nennen. Auch mit der Heugewinnung sind die Landleute in bezug auf die Menge durchaus zufrieden. So wird im kommenden Winter das Gespenst der Futtermittelnot die Landleute nicht zu schrecken vermögen. Vielerorts hat die Ettgrün- oder Grummeternte bereits eingesetzt, so auf den Weserinseln schon in der vergangenen Woche. Die Zugvögel sind bereits auf dem Wege nach den südlichen Gestaden; nur einige Nachzügler befinden sich noch bei uns. Bald beginnt auch die Hauptkartoffelernte. Der Torf hat noch ein trockenes Wetter nötig.

* **Die Postbezieher werden dringend ersucht, die Nachnahmekarten, mit denen die Nachzahlung für den Bezug der „Nachrichten" eingezogen wird, sofort einzulösen, damit keine unnötige Verzögerung eintritt.**

* **Aus der Wohnungswirtschaft.** Aus dem Reichsarbeitsministerium wird geschrieben: Unter dem Stichwort „Abbau der Zwangswirtschaft" wird die Nachricht verbreitet, im Reichs-Arbeitsministerium werde zurzeit über die Form verhandelt, in der die Zwangsmieten abgebaut werden sollen. Die Nachricht trifft in dieser Form nicht zu. Es hat sich bisher lediglich der beim Reichsarbeitsministerium bestehende ständige Ausschuß für das städtische Wohnungswesen mit der Frage befaßt, wie man der Wohnungsnot bei den neu aufgetretenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr werden könne, und ob hierzu die Rückkehr zur freien Wirtschaft der geeignete Weg sei. Der Reichsarbeitsminister hat noch in keiner Weise endgültige Stellung zu der Frage genommen. So viel steht aber jetzt schon fest, daß ein sofortiger, übergangsloser Abbau der Zwangswirtschaft bei den heutigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen undenkbar ist.

* **Polizei-Tagesbericht** vom 14. Sept. Gestohlen wurden: Am 11. Sept. aus dem Hausflur der Post ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor"; in der Nacht vom 4. zum 5. Sept. aus einem Hause in der Kaiserstraße ein Zähler; am 12. Sept. aus einem Hause der Mühlenstraße ein Scheck von der Oldenburgischen Landesbank über 910 000 000 M, ein Scheck von der Gewerbe- und Handelsbank, Filiale Friesoythe, über 30 568 000 M und ein Scheck von der Zwischenahner Bank über 970 000 000 M.

Festgenommen wurde am 10. Sept. der Arbeiter J. K. zu Koblenz wegen Verdacht der Erpressung und des Diebstahls.

* **Die Preise für Ziegeleierzeugnisse,** die in diesen Tagen durch die Presse gingen, sind längst überholt. Selbstverständlich kommt auch bei diesen Preisen die Markentwertung zum Ausdruck.

*

* **Nadorst,** 14. Sept. Sonntag findet das Vereinswetturnen des Nadorster Turnvereins statt; Beginn morgens 8 Uhr. Abends Tanzkränzchen mit Siegerverkündigung im „Nadorster Hof".

* **Visbeck,** 13. Sept. In letzter Nacht wurde bei dem Kaufmann Ahmann, hier, ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen für 6 Milliarden Mark Stoffe in die Hände.

* **Huntlosen,** 13. Sept. Bekanntlich wütete in Südoldenburg, besonders im Amte Vechta, seit Monaten die Tollwut, die indessen in letzter Zeit erloschen schien, so daß bereits einige Sperrmaßnahmen wieder aufgehoben werden konnten. Nunmehr ist leider die gefährliche Krankheit bei einem in Steinloge getöten Hunde des Gemeindevorstehers Meyer in Huntlosen wieder festgestellt worden. Das Amt Wildeshausen ist deshalb als Sperrgebiet erklärt worden.

* **Gruppenbühren,** 13. Sept. Am Begräbnis Ernst Boltes beteiligten sich so viele Leidtragende, daß unsere Gegend einen solchen Leichenzug noch nicht gesehen hat. Ueber 25 Wagen mit Trauernden und Kränzen befanden sich in dem Zuge vom Hasbruch nach Ganderkesee, die Kriegervereine und Wirteverein mit Fahnen. Die Vorstehenden des Oldenburger und Bremer Gastwirteverbandes widmeten dem Toten am Grabe ehrende Nachrufe, in denen seine Verdienste um die Hebung des Verkehrs und des Gastwirtsgewerbes gewürdigt wurden.

* **Rüstringen,** 11. Sept. In der letzten Stadtratssitzung, über die wir kurz berichteten, wurde ferner die Einführung einer wertbeständigen Wagenluxus- und Instrumentensteuer in zweiter Lesung beschlossen, ebenso die gemeindliche Getränkesteuer ab 1. Oktober. (Zur Verhandlung dieses Punktes waren zahlreiche Gastwirte erschienen.) Zugestimmt wurde der Aufnahme eines Darlehens von 10 Milliarden Mark bei der Staatlichen Kreditanstalt, und eines Roggendarlehens, das einem Papiermarkkapital von 263 Milliarden entspricht, auf die drei städtischen Landstellen. Beschlossen wird die Erhebung der Grundsteuer um das Fünffache bzw. für ein halbes Jahr um das Zehnfache. Bei der Aussprache hierüber kam der Oberbürgermeister auf die Erwerbslosenfrage zu sprechen und bemerkte, daß er bereits vor längerer Zeit das Reich auf das Wohnungs- und Erwerbslosenproblem aufmerksam gemacht habe. Würde sich das Reich zum Wohnungsbau entschließen, wären die Gemeinden gern bereit, Land hierfür zur Verfügung zu stellen. Die Erwerbslosengelder seien ganz unproduktiv angelegt. Den Beschluß des Stadtrats, 100 Prozent der staatlichen Wohnungsbausteuer als Gemeinde-Wohnungsbausteuer zu erheben, hat das Ministerium in Oldenburg beanstandet, weil u. a. Oldenburg 1800 Prozent habe und Rüstringen erhebliche Wohnungsbauzuschüsse aus der Landeskasse erhalte. Der Magistrat hat dem Ministerium mitgeteilt, daß Rüstringen als Arbeiterwohnstadt keine großen Einnahmen aus der Gewerbesteuer habe, und der Grundbesitz nicht noch mehr belastet werden kann. Der Stadtrat beschließt, es bei einer Hebung von 100 Prozent zu belassen. Beschlossen wird die Erhebung eines wertbeständigen Schulgeldes zu den Berufsschulen, zum städtischen Lyzeum, den städtischen Seminaren und zum Kindergarten. Das Grundschulgeld wird allgemein auf 5 M festgesetzt. Bezüglich der Arbeitslosenfürsorge hat der Stadtmagistrat beschlossen, zur Linderung der wirtschaftlichen Not für die Erwerbslosen eine Mittagsküche einzurichten. Die Kosten für die Herstellung der Speisen betragen pro 1-Liter-Portion 1 347 300 M. Herzustellen dürften täglich etwa 500 Portionen sein, die etwa 21 Milliarden Herstellungskosten im Monat betragen. Von den Arbeitslosen sind zwei Drittel Rüstringer, ein Drittel Wilhelmshavener, dementsprechend verteilen sich auch die Kosten. Die Erwerbslosen sollen die Hälfte der Kosten selbst tragen. Zur Deckung wird die Grundsteuer herangezogen. Der Oberbürgermeister will sich an die Einwohnerschaft und den Landbund um Unterstützung wenden.

* **Berne,** 13. Sept. Spitzbuben haben in der Nacht zum Dienstag dem hiesigen Bahnhof einen Besuch abgestattet. Sie stahlen in den beiden Wartesälen, in der dazwischen liegenden Küche und einem anschließenden kleinen Zimmer Schokolade, Zigarren, ein halbes Dutzend silberne Teelöffel, zwei Auflagebestecks, einen Damenmantel, einen Herrenmantel, etwas Kleiderstoff, ferner sechs Millionen Papiergeld und das Wechselgeld aus beiden Tresenkassen.

Handelsteil.

Bremen, 13. Sept. Getreidenotierungen. Inl. Gerste prompt 155 Mill. p. Ztr., inl. Roggen prompt 125 Mill., deutscher Hafer prompt 135 Mill., amerik. Manitoba-Weizen 1 prompt 13,25 Gulden, Hardwinter-Weizen, zweite Hälfte August ankommend, 12,50 Gulden, amerik. Western-Roggen 2 prompt 9,20 Gulden, Petersburger Roggen prompt 9,20 Gulden, Donau-Schwarzmeer-Gerste prompt 9 Gulden, amerik. Malz-Gerste prompt 9 Gulden, La-Plata-Mais prompt 9,40 Gulden, La-Plata-Hafer prompt 9 Gulden, La-Plata-Gerste prompt 9 Gulden. Alles per Zentner, soweit die Notierungen in Reichsmark gegeben sind, u. per 100 Kg., soweit die Notierungen in holländischen Gulden gegeben sind, ab Bremen oder Unterweserhäfen, per Kasse, bei Waggonladungen.

*

Indexzahlen und Richtpreise.

Wöchentlicher Reichsindex für die Lebenshaltung am 10. September 5 051 046 (vorher 1 845 261). Durchschnitt Monat August 586 045 (Juli 37651).

Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes am 11. September 11 513 231 (vorher 2 981 532). Durchschnitt Monat August 944 041.

Goldzollaufgeld vom 8. bis 14. September 245 359 900 Prozent (vom 1. bis 7. September 129 019 900 Prozent).

Goldankaufspreis ab 6. August 640 Dollar für 1 Kilogr., d. i. 440 401 920 M für ein 20-M-Stück (7,168 Gramm) zum Dollarkurs von 96 000 000 M.

Silberankaufspreis ab 10. September das 2 300 000fache des Nennwertes.

Stand der Mark.

Vorbörsliche Notierung von heute morgen: Dollar 92,5, später 95 Millionen, Gulden 37 350 000. Tendenz unbestimmt.

Kohlenpreis: Richtpreis (einschl. Kohlen- und Umsatzsteuer) des R. W. K. für eine Tonne Fettkohle Nuß 3 ab 10. September 228 300 000 M (ab 3. September 124 410 000 M).

Eisenbahnschlüsselzahl für den Personenverkehr seit 11. September 1,5 Millionen.

Hotelindex ab 10. September 5,2 Millionen.

Multiplikator für Bäder und Kurorte 7 Millionen.

* **Berlin,** 13. Septbr. **Wechselnotierungen.**

Telegraph. Auszz. in M		13. Septbr. Geld	13. Septbr. Brief	12. Septbr. Geld	12. Septbr. Brief
Holland	1 Gulden	36309000	36491000	37905000	38095000
Belgien	1 Francs	4408950	4431050	4688250	4711750
Norwegen	1 Krone	14962500	15037500	15561000	15639000
Dänemark	1 Krone	16758000	16842000	17555000	17644000
Schweden	1 Krone	24538000	24661500	25536000	26644000
Finnland	1 finn. M	2453850	2466150	2593500	2605500
Italien	1 Lire	4029900	4050100	4309200	4430800
England	1 Pfd Stl.	418950000	421050000	438900000	441100000
Ver. Staat.	1 Dollar	92169000	92631000	95760000	96240000
Frankreich	1 Francs	5306700	5333300	5605950	5634050
Schweiz	1 Francs	16359000	16141000	17316000	17408400
Spanien	1 Peseta	12369000	12432000	12967500	13032500
Portugal	1 Escu	3591000	3609000	3790500	3809500
Dtsch.-Oest.	100 Kronen	120675	130325	135660	136340
Tsch.-Slow.	1 Krone	2798000	2807000	2892750	2907250
Ungarn	1 Krone	4987,50	5012,50	5187,00	5213,00
Bulgarien	1 Lew	977700	922800	937650	942350
Japan	1 Yen	44688000	44912000	45885000	46115000
Brasilien	1 Pap.-Milr.	8977500	9022500	9576000	9624000

*

Viehmärkte.

w. Leer, 13. Sept. Viehmarkt in Leer. Dem heutigen Zucht- und Nutzviehmarkte waren nach dem Bericht der amtlichen Notierungskommission weniger Tiere zugetrieben als an den Vormärkten, und zwar wegen der jüdischen Feiertage. Infolge der großen Geldentwertung zogen die Preise stark an. Hochtragende Kühe und Rinder wurden in erster Sorte mit 10—14 Milliarden verkauft, in zweiter Sorte mit 8—10 Milliarden und in dritter Sorte mit 6—8 Milliarden, in der ersten Sorte in einzelnen Fällen über Notiz. Zuchtbullen zweiter Sorte kosteten 8—12 Milliarden, dritter Sorte 4—8 Milliarden. Kuh- und Bullenkälber 1—3 Milliarden und dereinzelt darüber; eineinhalbbis zweijährige güste Rinder bedangen 3—5 Milliarden. Schlachtvieh 500—700 Millionen je Zentner. Schafe 100—300 Millionen, Läuferschweine 150—200 Millionen, Ferkel 70—100 Millionen. Auftrieb im ganzen etwa 400 Stück Großvieh. — Nächster Markt am 19. September.

Essen, 10. Sept. Viehmarkt. Auftrieb: 49 Ochsen, 80 Bullen, 168 Färsen und Kühe, 120 gering genährtes Jungvieh (Fresser), 345 Kälber, 282 Schafe, 924 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht, alles in 1000 M: Ochsen: a) 4000 bis 4200, b) 3700—3900, c) 3000—3500. — Bullen: a) 3600 bis 3800, b) 3000—3500, c) 2400—2900. — Färsen und Kühe: a) 3800—4300, b) 3400—3700, c) 2400—3200, gering gen. Jungvieh 2000—3000, Doppellender feinster Mast 6500—7000. — Mastkälber: a) 5500—6000, b) 4500—5200, c) 3000 bis 4000. — Mastlämmer: 3800—4250, geringere Lämmer und Schafe 2200—3500. — Fettschweine über 150 Kg. Lebendgewicht und vollfleischige von 120—150 Kg. 7000, vollfl. von 100—120 Kg. und von 80—100 Kg. 6400—6900, vollfl. unter 80 Kg. und unreine Sauen und geschnittene Eber 5000—6000.

Briefkasten der Schriftleitung.

Mehrere Ang. v. St. in O. Nach unserer Unterrichtung liegt die Sache anders, als Sie sie darstellen. Daraus erklärt sich wohl auch die Namenlosigkeit. Papierkorb!

Hauptschriftleiter: Wilhelm von Busch. Ständiger literarischer Mitarbeiter Professor Dr. Richard Hamel. Verantwortl. für Politik u. Feuilleton: Dr. Konrad Barsch, für den heimatlichen Teil: A. Meyjoes, für den Anzeigenteil: M. Riese. Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

SATYRIN gegen **Nervenschwäche, Erschöpfungszustände,** sex. **Neurasthenie** ein anregendes und kräftigendes Yohimbin-Hormon-Präparat. Fachärztlich begutachtet und sehr empfohlen. In jeder Apotheke erhältlich.

Anzeigen.

Am Sonnabend, dem 15. d. M., Verkauf einer rotbunten

Kuh,

gegen Gebot und sofortiger Kasse.

Linser, Streekermoor.

Hamburger Fellankauf.

Zahle für alle Art Felle Börsenpreise.

Pferdeschweifhaare 1 kg **18000000 Mk.**

Hoffmann, Achternstr. 7.

Lederhandlung.

Verkaufe wegen beabsichtigter Auswanderung

erstkl. Schlafzimmer- und Kücheneinrichtung

Osternburg, Willersweg 4.

Torferzeugerverband und Landbund Petersfehn.

Sonntag, den 16. d. M., T.-V um 5 Uhr und L.-V. um 7 Uhr nachmittags:

Versammlung bei Schmalriede.

Die Vorstände.

Reparaturen an Fahrrädern werden prompt und billigst ausgeführt.

H. Schüttle, Elisabethstr. 6.

Eleg. Anfertigung von sämtl. Herren-Garderobe u. Damen-Kostüme

(für tadellosen Sitz volle Garantie) zu ganz billigen Preisen sowie Anzüge wenden, wie neu reparieren, prompt und billig.

Janßen, Hochbeiderweg 39.

Städt. Schlachthof.

Sonnabend von 8 bis 1 Uhr Schweinepökelfleisch, d. Pfund 3 bis 4 Million. Mk.

Der bei mir gekaufte Dogcart

muß innerhalb drei Tagen abgeholt werden, widrigenfalls ich denselben als mein Eigentum betrachte.

Fritz Schütte, Sophienstraße 11.

Achtung! Ofen.

Sonntagmorgen von 8½—10 Uhr, bei Gastwirt **Meyer:**

Verkauf von frischen Fischen u. feinsten geräucherten **Fettbücklingue.**

Georg Schrader.

Krieger-Verein Nadorst.

Am Sonntag, dem 16. d. M., abends 7 Uhr,

Versammlung

beim Kamerad. Joh. Bösefer, Nadorster Chaussee.

Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg

H. W. Pahle

Inh.: A. Grotstück. Lange Strasse 54.

Neuheiten in Seidenstoffen
für Kleider, Blusen, Futter und Besätze.
Samt, Velvet, Affenhaut,
Brokatstoffe.
Tüllvolants mit Gold- u. Silberstickerei

Spezialität:
Neuheiten in modernen Kleiderbesätzen

Schnallen, Agraffen, Knöpfe,
Spitzen, Bänder, Tressen.
Damenschneiderei - Bedarfsartikel

in den besten Qualitäten.

Die neuen Ullstein-Mode-Alben sind heraus!

5000 Modelle für Herbst und Winter.
500-Goldmark-Preisausschreiben
im Damenmodenalbum

Zu haben bei

H. W. Pahle.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Die Preise für

Gas, Wasser und Strom

werden ab **17. Sept. 1923** für alle seit der letzten Ablesung verbrauchten Mengen wie folgt festgesetzt:

Gas	1 cbm 2 400 000 ℳ
Wasser	1 cbm 1 800 000 ℳ
Lichtstrom	1 kWh 4 500 000 ℳ
Kraft- und Heizstrom (Kleinverbrauch)	1 kWh 4 500 000 ℳ
Kraftstrom nach Doppeltarif außerhalb der Sperrzeit	1 kWh 3 750 000 ℳ

Die Rechnungsbeträge für **sämtliche** Lieferungen und Leistungen der Werke sind binnen 5 Tagen zahlbar. Verspätet bezahlte Rechnungen werden mit den am Tage der Zahlung gültigen Preisen abgerechnet.

Oldenburg, den 14. September 1923.

Verein d. Süddeutschen

Versammlung

Sonnabend, dem 15. d. M., 8 Uhr abends, b. Dieks am Damm.

Veteranen-Verein Oldenburg.

Sonntag, den 16. d. M., nachmittags 5 Uhr,

Versammlung

Kassensachen, wichtige Mitteilungen.

Der Vorstand.

Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorben. Kameraden Ant. Busch, Veteran von 1870/71, versammeln sich die Mitglieder a. Sonnabend, vormitt. 8¾ Uhr, beim Trauerhause, Lindenstr. 102.

Der Vorstand.

Für Wäsche nur
Perlstern
Seifenpulver
Bleichsoda
der chemischen Werke Gebr. Schultz A.-G. Perleberg

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen.

Zu verkaufen oder zu vert. gut erhalten.
Sofa (rot).
Kurwickstraße 28.

Preiswert zu verkaufen ein kleiner
Geldschrank.
Osternburg.
Bremer Chaussee 28.

Preiswert zu verk. gut erhalt. schwarzer
Wintermantel
Nachzufragen
Meinardusstraße 27.

Gut erhaltene
Trittnähmaschine
preiswert zu verkauf. Zu besehen nachmitt. zwisch. 6 und 7 Uhr. Ziegelhofstraße 35.

Verkaufe od. tausche gegen Torf oder landwsch. Erzeugniss. 1 Grammophon mit 9 Platten, 1 Damenrad, 1 Herrenrad. — Angebote unter K G 284 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Telephon!

Wer gibt Telephon gegen gute Entschädigung ab? Angeb. unter K T 295 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zu verk. oder zu vert. Vertiko, Kommode, Herrenrad, el. Lampe, 1½schl. Bettstelle mit Matratze.
Lambertistraße 61.

Küchenschrank, Küchentisch, 2 P. Kind.-schuhe, 19, 1 P. D.-schuhe, 40, zu verk. oder gegen Kartoff. zu vertsch. Kudella, Ulmenhof 6 B.

Zu vk. n. Bettstelle, Kinderbettstelle, Tisch u. Stuhl, Weckgläser, Haushaltungsgegenstände.
Kampstraße 21 oben.

Zu verkauf. neues 2-Fam.-Haus mit gr. Gart. f. 12 000 Goldmark. Frd.pr. 17 000 Mk. Auch f. jed. Geschäft pss., da Lager genüg. vorh. Angeb. unt. S 381 an H. Bischoffs A.-A., Ostbg.

Bunte Bettbezüge

zu verk. oder zu vertausch. g. Lebensm. Zu erfragen in der Fil. Lange Str. 45.

Osternburg. Zu vkf. 5 Doppelfuder
bunten Torf
ab Moor. Zu erfragen ab 4 Uhr.
Stedinger Straße 49.

Erdbeerpflanzen

zu verkauf., kräftige Ware, beste Sorte (Laxton Leander).
Fr. Wiemken, Gartenbau, Hackenweg 116.

Brennhexe

zu verkaufen.
Wittingsbrok 8.

Stets **Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine** zu verkaufen.
Brötje, amtl. Aukt., Wiefelstede.

Empfehle
Präm.-Eber
zum Decken. Derselbe ist auch verkäuflich.
G. Gebken, Neusüdende.

Zu kaufen gesucht.

Gitarre oder Laute und Konzertzither
zu kauf. gesucht. Angebote unt. K A 278 an die Geschst. d. Bl.

Gut erhaltene
Bücher
(Klassiker und dergl.) aus Privathand zu kauf. gesucht. Angebote unt. K D 281 an die Gesch. d. Bl.

Eier

von Selbstverbrauch. kistenweise zu kaufen gesucht. Ang. erbittet
Blech, Köln-Deutz, Hasertstraße 1 II.

Kl. Teppich
und Portiere oder Wandbehang zu kf. oder tauschen ges. gegen Lebensmittel u. Fett. Angebote unter K F 283 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu kaufen gesucht sehr gut erhaltenes
Klavier,
durchaus gute Friedensqualität, g. Anzahlung und monatliche Abzahl. a. Dollarbasis. Der schuldbleib. Betrag kann i. Goldmark durch gute Bürgschaft oder evtl. durch Eintrag. einer wertbest. Hypoth. an 1. Stelle a. e. Hausgrundst. gesich. werden. Gefl. Angebote unter K K 287 an die Geschäftsst. d. Bl.

Krankenfahrstuhl
(Selbstfahrer)
zu kauf. gesucht. Angebote unt. K U 296 an die Gesch. d. Bl.

Echter Skunkskragen
aus gutem Hause zu kauf. gesucht. Angebote mit ungefähr. Beschreibg. u. Preisangabe erbeten unter K B 297 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Zu kaufen gesucht mehr. 3—6 und 25 A.
Gleichstrom-Zähler.
Zu verkaufen zwei u. T.-Licht, je 4,25 Mk., Nr. 16, 1 do., 2,75 Mk., Nr. 16.
G. Hilljegerdes, Ofen bei Oldenburg.

Stadtmagistrat Varel.

Vareler Krammarkt verlegt

auf Sonntag, den 16. September bis einschl. Donnerstag, den 20. September.

Am letzten Krammarktstage, Donnerstag, 20. September, findet auch der große Pferde- u. Viehmarkt statt.

Elektromotoren
Anlasser, Spannschienen, Hebel-, Aus- u. Umschalter, Sterndreieckschalter, Dreschkabel, Stecker usw. Hauswasser-, Kolben- und Kreiselpumpen, Zahnradvorgelege für Pumpenantriebe.
Schrotmühlen, Kreissägen, Kernleder-Treibriemen.
A. Bollwinkel, Auguststr. 20. Fernruf 1896.

Wall-Licht

Freitag bis einschl. Montag! 14.—17. September!

Zwei auserwählte Publikums-Erfolge!

1.
Der erfolgreiche Sensations-Spielfilm:

„Die fünfte Strasse“.

Ein Spiel in 6 Akt. a. d. Leben der ersten Vierhundert von **Hans Gaus.**

Als Hauptdarstellerin die rassige **Lucie Doraine.**

In weiteren Rollen:
Elsa Wasa / Margarete Kupfer / Edith Hales / Erna Pabst / Heinz Salfner / Ernst Hofmann / Willy Kaiser-Heyl / Wilh. Diegelmann / Ferry Sikla / Emil Rameau Hermann Picha / Max Winter u. a. m.

Regie: **Martin Hartwig.**

Peinlich saubere und gute Regieleistungen!
Glänzende Darstellung! Prachtvolle Photographie!

Dazu: **Erste Aufführung für Norddeutschland!**
Die köstliche neueste „Paramount“-Groteske:

Fatty als ländlicher Held

3 Akte mit **Fatty Arbuckle.**

Vom Tollen das Tollste!

Eintrittspreise: 2 000 000 bis 4 000 000 Mk.

Anfang: Wochentags 5.30 Uhr. Sonntags 3.00 Uhr.
Letzte Vorstellung 8.00 Uhr.

Erste Schneiderin
sucht Landkundschaft. Außerhalb. Angebote unter K H 285 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für m. Kind gute Pflegestelle. Angebote unt. J U 275 an die Gesch. d. Bl.

Heiratsgesuche

Manufakturist,
26 J., evang., angen. Aeuß., beabsicht. die Gründung e. Ladengeschäfts u. wünscht in Verbindg. zu treten mit einer vermögenden jung. Dame zwecks spät. Heirat. Angeb. unt. K E 282 an die Geschst. d. Bl.

Vernunftsehe
w. einf. Dame, ernst., sol. Wes., stattl. Erschein., i. a. häuslich. Arb. u. Näh. erf. (sp. Vermg.), mit besser., wahrh. ernstd. Herrn, v. edl. Char., Alt. 35 b. 40 J. Witwer m. eig. Haushl. bevorz. 1 od. 2 Kd. nicht ausgeschl. Anon. zwecklos. Ausführl. Angb. unter K M 289 an die Gesch. d. Bl.

Heirat.

Mit Fräulein, schl., volle Figur, angen. Aeuß., wünsche zw. Heirat bekannt zu w. Erwünscht sind gute Allgemeinbildg., bescheidenes, liebevoll., treues Wesen, etwas Interesse für Landwirtschaft. Glücklich. Heim garant. Gefl. Angebote, mögl. mit Bild, unt. K P 292 an die Gesch. d. Bl.

Infolge der erheblichen Erhöhung der an die Reichsgetreidestelle zu zahlenden Mehlpreise treten von Sonnabend, dem 15. d. M., ab folgende

Brotpreise

für auf Brotmarken bezogenes Brot in Kraft:

1 Pfd. Schwarzbrot	820 000 ℳ,
1 Pfd. Schwarzbrot geschnitten	870 000 ℳ,
1 Pfd. Graubrot	900 000 ℳ.

Stadtmagistrat Oldenburg.
Amt Oldenburg.

Großenmeer.

Mitglieder, die **Stickstoff** beziehen wollen, haben **umgehend** die Bestellung zu machen und **Vorauszahlungen** zu leisten.

L. B.-G. „Moorriem“.

Erfahrener Kaufmann sucht

Beteiligung

mit größerem Kapital an gutem Handels- oder Fabrikunternehmen. Angebote unter S 1344 an Büttners Ann.-E., Handelshof.

Vaterländischer Jugendbund.

Morgen (Sonnabend), abends 8¼ Uhr, in der **„Union“:**

Nationale Kundgebung.

Redner:
Reichstagsabgeordneter
Pfarrer Dr. Luther-Berlin.
Darbietungen der Jugend.

Am Sonntag:

Tagung in Rastede.

Kranzniederlegung — Feldgottesdienst
Sommerfest.

Zugverbindung: Ab Oldenburg früh 8 Uhr.
Ab Rastede abends 6½ Uhr.
(Siehe Lokalnotiz).

Die für **Aug. Stolle** in **Borbeck** angesetzte

Landverpachtung

fällt vorläufig aus.

Deltjen, Aukt., **Bloh.**

Junger gelernter Kaufmann
sucht sich mit ca. **20 Milliarden** an Geschäft (Landesprodukten)

tätig zu beteiligen.

Angebote u. J. T. 274 an die Gesch. d. Bl.

Kaufm. Privatschule W. Riemann, Oldb., Ziegelh.st. 12
Neue Kurse : 8. Oktbr. u. 5. Novbr.
Einzelfächer ◆ Abendkurse.

Ich habe mich hier als **Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkranke** niedergelassen.

Dr. med. von Rohden.

Vom heutigen Tage ab betreiben wir die Praxis gemeinschaftlich.

Prof. Dr. H. Noltenius
Dr. Konrad von Rohden
Hals-, Nasen-, Ohrenärzte
Bremen, Humboldtstraße 92.

Oldenbg. Landestheater.

Datum	Ab.	Kassen-Preise	Vorstellung
Freitag, 14. Sept., 7½	9.	I.	„Undine“.
Sonnabend, 15. Sept., 7½	11.	II.	„Musik“.
Sonntag, 16. Sept., 7½	—	I.	„Undine“.

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen.

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Knaben
zeigen in dankbarer Freude an
Gastav Hurrelmann und Frau
Johanna geb. Jagusch.
Oldenburg, den 12. Septbr. 1923.

Varel. Die glückliche Geburt eines
Töchterchens
zeigen an
Dr. med. Singelmann und Frau
Erna geb. Harbers.

Todes-Anzeigen.

Munderloh, 13. Sept. 1923.

Heute morgen 2 Uhr starb nach schwerer Operation im Evangelischen Krankenhause zu Oldenburg meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Katharine Wichmann
geb. Suhr

im eben vollendeten 50. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
Johann Wichmann.
Georg Schütte und Frau
Hilda geb. Wichmann.
Gretchen u. Fritz Wichmann
nebst allen Verwandten.

Die Beerdigung findet statt Dienstag, dem 18. Sept., nachm. 2 Uhr, auf dem Friedhof in Hatten. Trauerandacht mittags 12½ Uhr im Trauerhause.

Oldenburg, d. 12. September 1923.

Heute abend entschlief plötzlich und unerwartet nach nur eintägiger Krankheit unser lieber

Karl-Heinz

im zarten Alter von 4 Monaten.

Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Magnus Haaf und Frau
nebst Angehörigen.

Danksagungen.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich allen meinen

innigsten Dank

aus.

Marie Belte, Hasbruch.

Allen denen, die uns bei dem herben Verlust unseres lieben Kindes ihre Teilnahme bewiesen haben, sowie Herrn Pastor Kreye für seine trostreichen Worte, sagen wir auf diesem Wege unseren

herzlichen Dank.

Joh. Ripken und Familie.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 250 der „Nachrichten für Stadt und Land" von Freitag, dem 14. September 1923.

Versammlung der Gemeindevorsteher.

(Schluß.)

Gemeindevorsteher Büsing-Blexen ist in Uebereinstimmung mit seinem Gemeinderat der Meinung, daß in zwei Raten die Steuern zu heben sind.

Gemeindevorsteher Kalkkuhl tritt für sofortige Hebung der ganzen Steuer und wertbeständigen Anlagen ein. Im Herbst hätten die Landwirte Geld.

Der Vorsitzende erachtet es als den besten Weg, wenn die Finanzämter den Gemeinden große Summen überweisen.

Gemeindevorsteher Dannemann weiß nicht, wie die wertbeständige Anlegung geschehen soll. In Wardenburg ist eine Steuer von 5 Pfund Roggen pro Hektar kultiviertes Land, und von ¼ Pfund für 1 Hektar unkultiviertes Land beschlossen und als allgemein richtig anerkannt worden. Zu den Schulen hat jeder im Verhältnis Torf zu liefern. (Ruf: Glückliches Wardenburg!) Das geht natürlich nur in Gemeinden mit Moorländereien. Voraussichtlich wird die Zahl der Erwerbslosen eine große; es muß für Arbeit gesorgt werden. Die Arbeitslosen müssen den Privaten zur Beschäftigung überwiesen werden. Die Regierung sei zu bitten, dahin zu bestimmen.

Der Vorsitzende bezweifelt, daß die Arbeitslosen jede Arbeit annehmen brauchen.

Gemeindevorsteher Tantzen: Das müssen sie.

Gemeindevorsteher Kalkkuhl kommt auf die Beerdigungsfrage zu sprechen, die so viele Gemeinden beschäftigt hat.

Geh. Oberregierungsrat Tappenbeck: Wenn diese Angelegenheit beim Reichsrat scheitern sollte, werden die Gemeinden, die Beerdigungsordnungen beschlossen haben, höhere Zuschüsse erhalten als die anderen.

Damit ist die Aussprache über die finanzielle Notlage der Gemeinden erschöpft.

Schulangelegenheiten.

Die Feuerungsbeschaffung für die Schulen macht den Gemeinden ausnahmslos schwere Sorge, mancher ist es geradezu ein Rätsel, wie sie die Klassen im kommenden Winter heizen soll. Der Städteverein hat an das Oberschulkollegium, dessen Vorsitzender Geheimrat Tappenbeck ist, eine Eingabe gemacht, in der eine Verkürzung der Herbstferien um 4 Tage und eine Verlängerung der Weihnachtsferien vorgeschlagen wird.

Geheimrat Tappenbeck kann sich dafür nicht erwärmen, und ist der Ansicht, daß bei anhaltendem Frostwetter die Schulen zu schließen seien.

Es erfolgt eine längere Aussprache, die in das Ersuchen des Gemeindevorstehers Dannemann ausklingt, keine Verordnung ergehen, sondern es den einzelnen Gemeinden zu überlassen, wie sie es damit halten will.

Es folgte danach ein Vortrag des Geschäftsführers Schnittger über den Küstenkanal. Redner erklärte das Zustandekommen des Planes, die Entwickelung und den Stand der Arbeiten und den voraussichtlichen Nutzen des Kanals. Er müsse Ausmessungen für 600-Tonnen-Schiffe haben. Man hoffe ihn bis 1925 bis Kampe fertigstellen zu können. Außer seinem eigentlichen Zweck werde der Kanal eine Reihe anderer Aufgaben erfüllen, u. a. die Möglichkeit schaffen, 70 000 Hektar Moorland bebauen zu können. Man wolle ihn auch verwenden zur Behebung der Ueberschwemmungen, die alljährlich das westliche Ammerland und Teile des Amtes Friesoythe so verheerend heimsuchen. Es kommen dafür 23 000 Hektar Land in Betracht.

Gemeindevorsteher Kalkkuhl-Apen ist darüber erfreut und versichert, daß die von den Ueberschwemmungen betroffenen Bewohner des Ammerlandes ihre Hoffnungen auf den Kanal setzen. Vor einigen Jahren habe die Regierung erklärt, der Plan einer Abstellung der Mißstände sei fix und fertig; man habe aber nichts wieder davon gehört.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Die Versammlung fand um 3 Uhr nachmittags ein Ende.

Zu Dr. Gertrud Bäumers 50. Geburtstage.

Eine Feier, wie sie schöner und würdiger nicht gedacht werden kann, veranstalteten die Vereinigten Frauenvereine der Stadt Oldenburg am vorgestrigen Abend im Seminar zu Ehren ihrer großen Führerin: Gertrud Bäumer. Der 50. Geburtstag dieser bedeutenden Frau bot den Vereinen eine willkommene Gelegenheit, die Reihe der allmonatlichen Zusammenkünfte dieses Winters zu eröffnen. Der Einladung waren viele Frauen Oldenburgs gefolgt, so daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Alle Altersstufen waren vertreten, Frauen im weißen Haar, die schon auf ein Leben voller Mühe und Arbeit zurücksehen können. In der Mehrzahl diejenigen, die noch mitten drin stehen im Kampf; in der Minderheit der Nachwuchs, die weibliche Jugend, die noch erst hineinkommen soll ins eigentliche Leben. Die Tische sind sinnreich mit prächtigen Blumen geschmückt, und anstatt der kalten elektrischen Deckenbeleuchtung finden wir den Saal von warmem, lebendigem Kerzenlicht erhellt, das dem Ganzen eine feierliche Stimmung gibt. — Fräulein Thorade bringt nach einigen herzlichen Begrüßungsworten persönliche Einzelheiten aus dem Zusammenleben Gertrud Bäumers mit Helene Lange, Kleinigkeiten des Alltags, die in keinem Buche und in keiner Zeitschrift aufgezeichnet sind, die aber doch das innige Freundschaftsverhältnis der beiden Frauen zueinander charakterisieren.

Den eigentlichen Vortrag des Abends hat Fräul. Lüschen übernommen, die sich der Aufgabe sichtlich mit Liebe und großer Sorgfalt angenommen hat. Ein klares Bild zu geben von dem Wesen, der Begabung und den Leistungen Gertrud Bäumers, ist Frl. Lüschen in einem so kurzen Vortrag nicht möglich, sie kann die Mannigfaltigkeit dieser bedeutenden Frauenpersönlichkeit Deutschlands gewissermaßen nur skizzieren. Gertrud Bäumer ist den Frauen Deutschlands Führerin, Mahnerin und Wegweiserin, Maßstab und Beispiel. Wie kommt es, wird nun die Frage aufgeworfen, daß diese Generation stärker aufgeweckt worden ist als die vorige Generation, der es doch auch an bedeutenden Frauen nicht fehlte? Weil diese Frau ursprünglicher und quellender ist. Sie wurde durch die Gegensätzlichkeiten nicht aufgerieben, sie brauchte sie vielmehr. — Durch Helene Lange wurde Gertrud Bäumer uns Oldenburgern bekannt, und durch sie fand sie Aufnahme im Vorstand des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins. Gertrud Bäumer ist die Begründerin der Sozialen Frauenschule in Hamburg und anderer sozialer Einrichtungen. Sie hat sich auf den verschiedensten Gebieten literarisch betätigt. Es ist kaum eine Nummer der „Frau" oder der „Hilfe" erschienen, die nicht auch eine bedeutende Aeußerung von ihr brachte. Auch sonst behandelte sie die mannigfaltigsten Probleme. Neben ihrer ausgedehnten Tätigkeit fand sie auch noch Zeit und Sammlung, Konzerte zu besuchen u. a. Bei ihr hatten nicht nur die Worte „gut" und „tüchtig", sondern auch „festlich" und „schön" Geltung. Dem Zivilisierten suchte sie Kulturelles einzuflößen. Durch den Krieg schien sich Gertrud Bäumers Arbeitskraft zu verzehnfachen. Da enthüllte sich ihre politische Begabung. Nach dem Kriege wird sie als Wahlkandidatin aufgestellt für Hamburg und für Thüringen. Ihre Parteizugehörigkeit entfremdet ihr zwar eine Reihe von Frauen, die ihr sonst nahestanden. Sie kann ohne die Zugehörigkeit zu einer Partei nicht so wirken, wie sie muß, aber im innersten Herzen ist sie frei, steht sie über der Partei. Ihre erste Rede vor dem Plenum des Reichstages am 21. Februar 1919 war ein Ereignis für das Haus. — Eingehend befaßte Frl. Lüschen sich auch noch mit Vertiefung in Platos Werke und mit der Lebensauffassung Gertrud Bäumers, die darin wurzelt: Alles Sein ist Geist! Schlichte Menschlichkeit und natürliche Bescheidenheit verleihen ihrer Persönlichkeit ungemeine Anziehungskraft. Wir sollten alle und immer bestrebt sein, ihr nachzueifern, auf daß wir erlöst werden von aller Mißbildung unseres Geschlechts, auf daß wir ganz frei werden.

Frl. Hildegard Schütze, der man immer gern zuhört, las dann gewissermaßen in Ergänzung des Vortrages die „Athene des Myron", und Frl. Sturm ließ die Zuhörer einen Einblick tun in die literarische Arbeit Gertrud Bäumers, Schöpfungen, in denen Geist und Gemüt sich paaren. Aus der Kriegszeit „Die Frau am Pfluge", einige Eindrücke aus der Zeit der Revolution „Zwischen den Zeiten" und ebenfalls nach der Revolution.

Frl. Thorade dankt allen Vortragenden und verliest sodann den Glückwunsch, der an Gertrud Bäumer gesandt wurde: „Ihrer Führerin in bewundernder Dankbarkeit aufrichtige Wünsche mit dem Gelöbnis treuer Gefolgschaft. Frauenverband des Freistaates Oldenburg. Vereinigte Frauenvereine, Oldenburg-Stadt."

G. H.

Aus dem Oldenburger Lande.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Oldenburg, 14. September.

* Ferienfache. Die diesjährigen Herbstferien beginnen für alle Schulen des Landes mit Schulschluß am 29. September. Mit diesem Tage endet das Sommerhalbjahr. Das Winterhalbjahr nimmt seinen Anfang am 16. Oktober und schließt am 1. April 1924. Für die Weihnachtsferien ist als Schulschluß der 22. Dezember und als Schulbeginn der 8. Januar 1924 festgesetzt worden.

* Ein lustiger Spitzbubenstreich war Gegenstand einer Verhandlung, die vor kurzem vor dem hiesigen Schöffengericht stattfand. Die Frau S. aus X. war wegen Beleidigung des dort stationierten Wachtmeisters angeklagt. Die Verhandlung ergab, daß ein Pferdehändler aus dem Süden Oldenburgs hier auf einem Markttage einen Luxuswagen mit einem Gespann gekauft und über den Kaufpreis einen Scheck hergegeben hatte, für den keine Deckung vorhanden war. Der Verkäufer wandte sich deshalb noch an demselben Tage an die hiesige Polizei, die die am Wege zum Süden Oldenburgs liegenden Gendarmeriestationen, u. a. auch die von X., ersuchte, den Händler mit dem Gespann auf der Fahrt anzuhalten und ihm dasselbe abzunehmen. Der Händler, der Derartiges schon gewittert haben mochte, schloß zu derselben Zeit in einem hiesigen Restaurant Bekanntschaft mit dem Wachtmeister von X., der zufällig hier in Oldenburg war, und lud ihn, da er an seinem Rade Defekt hatte, ein, mit ihm im Wagen nach X. zu fahren. Der Wachtmeister nahm, nichts ahnend, die Einladung an und besorgte so dem Schwindler freies Geleit durch verschiedene Ortschaften. Dieser Vorfall, über den viel gesprochen und gewitzelt wurde, hatte Frau S. zu beleidigenden Aeußerungen veranlaßt. Frau S., die die Aeußerungen bestritt, wurde vom Gericht für überführt erachtet und mit Rücksicht darauf, daß den Aeußerungen doch etwas Wahres zugrunde liege, und daß der Vorfall zum Spott herausforderte, zu der Geldstrafe von 500 000 Mark verurteilt.

* Der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe wird für Folge zweimal in der Woche festgesetzt werden. Er beträgt vom Sonnabend, dem 15. Sept., bis Dienstag, dem 18. Sept. 1923, 13 900 000 *M.* für eine Goldmark.

* Nach Helgoland. Am Sonntag findet noch einmal eine der beliebten Fahrten von Bremerhaven nach Helgoland und zurück mit dem Dampfer „Grüßgott" des Norddeutschen Lloyd statt. Der Preis der Sonntagsrückfahrkarte Bremerhaven—Helgoland ist auf 10 000 000 *M.* festgesetzt worden. Sonntagskarten von Bremen Hbf. nach Helgoland und zurück kosten 3. Klasse 15 250 000 *M.* und 4. Klasse 13 450 000 *M.*

* Nu lach doch, Minsk. Unter diesem Stichwort liest man im „Allg. Anz.": Een Handwerker kreeg verleden Wäke 'n ingeschreven Breef van Bremen, de hum 40 000 Mark löst ('t was vor den 1. September). Sien Hopnung, datt dar watt Besünners in satt, wur neet bedrogen. Dar stunn in, dat he noch ut een Konkursmasse wat to fragen haar. Den Bedrag funn he, mit Zinsen von 1911 cr. an, inliggend. Un watt twam tom Vörschien: een Fiefmark- un een Eeenmarkschien. Dar blift gien Honeeroage dröge.

Pflicht.

Erzählung von Else Krafft.

Copyright 1920 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

16) (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Gerda antwortete nicht.

Drinnen im Zimmer rief ein dünnes Stimmchen ununterbrochen „Fräulein", nichts weiter als „Fräulein!"

Mit gesenktem Kopfe folgte sie diesem Ruf, nahm die Kinderhand in die ihre und sah, daß ein zufriedenes Lächeln um den kleinen Mund irrte.

Vater und Mutter standen dabei, durften jedoch das Kind nicht anrühren. Eigensinnig versteckte es sich vor jedem, der nicht sein Fräulein war.

Und morgen früh wollte Gerda reisen!

Frau Neumark begann zu jammern.

„Das geht auf keinen Fall, daß Sie jetzt fortreisen, Fräulein. Das Kind ist zu sehr an Sie gewöhnt und würde kränker werden vor Aufregung."

Gerda hatte mit einem Ruck die kleine, fieberheiße Hand losgelassen. Ihr Gesicht versteinerte sich plötzlich. Ehe sie aber etwas antworten, ehe sie sagen konnte: „Ich würde gehen, und wenn ihr mich mit Ketten binden ließet!", hatte Gretchens Vater ernst den Kopf geschüttelt.

„Nein, Agnes, da mußt du nun gerecht sein! Wir haben dem Fräulein die Reise erlaubt und halten unser Wort. Ich werde heute abend noch eine Pflegerin holen, eine Krankenschwester, vielleicht vom Missionshaus drüben. So ein Kindchen wird wohl noch zu beruhigen sein! Also, wie gesagt, Fräulein, gehen Sie nur jetzt zur Ruhe und reisen Sie morgen früh, wie es verabredet war. Nur möchte ich Ihnen raten, sich vorher zu desinfizieren, es wäre besser, der Ansteckungsgefahr wegen."

Gerda senkte den Kopf und verließ stumm die Krankenstube.

„Fräulein!" jammerte es hinter ihr her.

Sie hörte es nicht, wollte es auch nicht hören. Um ein fremdes Kind konnte sie sich nicht ihres höchsten Glückes, ihrer seligsten Freude berauben — nein, dreimal nein!

In ihrem Zimmer lag die Abendsonne. Die Fenster waren geöffnet, der Mai strömte ihr aus allen Winkeln und Ecken entgegen.

Wie warm war die Luft! Morgen um diese Zeit war sie bei Wagners.

Gerda zitterte vor Aufregung, wenn sie an diese Stunde dachte. Das war etwas so Natürliches, Selbstverständliches, daß sie um der besten Freundin Hochzeit wieder in die alte Heimatstadt zurückkehrte. Das empfand sie nicht nur allein, daran dachte auch gewiß Annis Bruder, dem sie so viel, so viel abzubitten hatte.

Ein süßes, waches Träumen überkam das Mädchen. Es wurde dunkel im Zimmer.

Drüben an der Kinderstube ging ein paarmal die Tür. Jedesmal, wenn sie offen war, drang ein Wimmern durch den Raum, heiser mit der Zeit, leiser und leiser werdend:

„Frau—Fräulein!"

Hörte Gerda das nicht?

Wie drückend die Luft war, die durch das offene Fenster strömte! Nein, sie würde gewiß nicht schlafen können diese Nacht. Ihre Glieder waren so schwer, ihre Seele so voll Aufruhr.

„Morgen," dachte sie nur, „morgen bist du zu Haus, und übermorgen, da trägst auch du einen Kranz im Haar, weiße Rosen —"

Auf dem Bettrande kauerte sie und hatte noch ihr Kleid an.

Drüben, das verworrene Geräusch von Gretchens Zimmer her, jagte ihr jedesmal einen Schauder dunkler Furcht ins Blut. Da saß gewiß die Pflegerin, dachte sie einmal, als sie eine fremde Frauenstimme hörte. Warum die wohl so laut sprach? Am Bett eines so kranken Kindes flüstert man doch nur.

Und weiter kam die Nacht! Allerlei dunkle Gestalten schienen durchs Fenster durch die Maiennacht daherzuschweben. Hatte Heinz nicht eben gesprochen? War das nicht eben seine tiefe, weiche Stimme gewesen, die vor Gerdas Ohren widerhallte? Von Anni sprach er, von der jungen Schwester, die nun bald in Myrthe und Schleier des Lebens Krone erringen sollte.

Aber kann man denn? Kann man denn planlos, ziellos und egoistisch in die Welt hineinlaufen, wenn man eine junge Schwester neben sich sieht, die ihre frische Kraft mutig bei trockenen Büchern in dumpfer Kontorluft preisgibt, nur, um ihre Pflicht zu erfüllen? Nein, das kann man nicht, so lange man noch einen Funken Ehrgefühl im Leibe hat. Denn Pflicht ist Gottesgesetz!

Das helle Mädchenhaupt hob sich allmählich. Die tiefe Versonnenheit löste sich in ein krampfhaftes Zucken des ganzen Körpers auf.

Was würde sie nun tun? Etwas Fremdes, Gewaltsames zwang sie zur Tür, ließ sie im Dunkeln an den fertig gepackten Koffer, in dem ihr weißes Hochzeitskleid lag stoßen, ohne daß es ihr wehtat, und wie magnetisch angezogen über den Korridor schreiten bis in Gretchens Krankenstube.

Da lag das Kind, das sie bisher so lieb gehabt, so gehegt und gepflegt hatte, dunkelrot glühend, mit zuckenden Gliederchen und weit aufgerissenen Augen. Der starre Blick irrte über die am Bett stehenden Eltern hinweg, haftete erschreckt und gequält auf dem fremden Gesicht unter der schwarzen Haube, er suchte, suchte, wie im stummen Flehen. Sprechen konnte das kleine Mädchen nicht mehr, dazu tat der Hals zu weh, quälte der böse, bellende Husten. (Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Vorstand der Wasserachten.

Die Voranschläge der Wasserachten liegen in der Zeit vom 17. bis 23. d. M. einschließlich auf dem Amte Oldenburg, Zimmer 15, zur Einsicht der Beteiligten und Erhebung von Einwendungen öffentlich aus.

Oldenburg, 12. Septbr. 1923.

Geschäftshaus

hier, Nähe Bahnhof, an Hauptstraße belegen, in bestem Zustande, mit großen Lagerräumen und großem Garten steht durch mich mit beliebigem Antritt zum Verkauf.

H. Bümmerstede, Auktionator, Oldenburg-Osternburg, Cloppenburger Straße 27, Telephon 1652.

Munderloh. Privatmann **Aug. Bartholomäus, Oldenburg,** läßt am kommenden **Montag, dem 17. d. M., nachm. 4 Uhr,** in Bruers Gasthaus zu Munderloh folgende beste **Ackerländereien:**

1. fr. Stolles Kamp, groß 1,8976 ha,
2. fr. Schweers Kamp, groß 1,3184 ha,

auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend mit sofort. Antritt verpachten.

Nadorst. **D. G. Dierks,** amtl. Aukt.

Schwarzer

Stich- u. Baggertorf

kaufen größere Partie gegen sof. Kasse.

Nannen, K.-G., Oldenburg.

Sonntag, den 16. September,
3½ Uhr nachmittags:

V.f.B. I, Wilhelmshaven:
V.f.B. I, Oldenburg.

V. f. B.-Sportplatz.

O·T·V

4. Vereinsturnfest

des Osternburger Turnvereins
am Sonnabend und Sonntag, dem 15. und 16. September 1923.

I. Sonnabend:

Nachm. 3 Uhr: Reichsjugendwettkämpfe,
6½ „ 1000 m- und 400-m-Lauf.
8 „ **Festabend in der Harmonie.**

II. Sonntag:

Vorm. 7½—10 Uhr: Wettkämpfe des O.T.V., T. G. A und N. T. V.
10¼ „ Straßenstaffel.
Nachm. 3 „ Spiele aller Abteilungen
4¾ „ Allgem. Freiübungen.
5 „ Einzelkämpfe.
6 „ Siegerverkündigung.

Verband ländlicher Verpächter u. Grundeigentümer für Niedersachsen.

Am **19. September 1923,** vormittags 10 Uhr, findet in **Vechta** im **Gasthof zu den drei Kronen** (Melchers) eine

außerordentliche

General-Versammlung

des **Zweigverbandes Oldenburg** mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht über die Tätigkeit des Verbandes.
2. Besprechung wichtiger Organisations-, Pacht- und Grundbesitzfragen.
3. Festsetzung und Verteilung der Beiträge.
4. Verschiedenes.

Schützenverein Hatten.

Sonntag, den 16. Septbr.:

Königs-Schießen.

Um 7 Uhr: Beginn des

— Fest-Balles. —

Hierzu laden freundlichst ein
A. Schnitker. Der Vorstand.

„Zur Linde"

Morgen (Sonnabend)

BALL

vom

Heizer-u. Maschinist.-Verband.

Großes Orchester.

G. Krückeberg. Der Vorstand.

Apollo-Theater

14.–17. September:

Ein „Ufa"-Spielplan von hervorragender Bedeutung:

I.

Tyrannei des Todes

Ein abenteuerliches Drama in 5 Akten.

Ein starker Publikumsfilm.

II.

Die Dame und ihr Friseur.

Ein Capriccio in 5 Akten von **Heinz Ullstein.**

Ein mondäner Film in prickelnder Form.

Änne Ullstein / Eugen Rex Junkermann.

III.

„Nun, wer denn sonst - - - - ?"

Charly Chaplin,

der Unübertreffliche in:

Charly plagt die Eifersucht.

Original Chaplinade;

— Chaplin heißt Lachen. —

Verstärktes Orchester.

Anfang 4 Uhr.
Abends 8 Uhr.

Astoria.

Sonnabend, den 15. d. M.:

Wieder-Eröffnung!

Ab 5 Uhr: **Konzert** im Café-Restaurant.
Ab 8 Uhr: **Tanzkränzchen** im Theatersaal.

Sonntag, den 16. d. M.:

Ab 5 Uhr: **Konzert** im Café-Restaurant.
Ab 7 Uhr: **Gesellschaftstanz.**

Es ladet höflichst ein

Die Direktion.

„Odeon"

Sonnabend, den 15. Sept.:
Vereinsball.
Der Vorst. Th. Möhring.

Sonntag, den 16. Septbr.:
— Ball. —

Es ladet freundl. ein
Th. Möhring.

Sandkrug.

Turnverein „Vorwärts".

Am Sonntag, dem 16. September:

Vereins-Wett-Turnen

mit nachfolg. Ball u. Schauturnen

wozu freundlichst einladen

Der Vorstand. Herm. Willers.

Parkhaus Eversten.

Sonnabend:

Kanalarbeiter-Ball.

Es laden ein
Der Vorstand. W. Oldigs.

Sonntag:

Oeffentl. Tanz.

Es ladet freundlichst ein **W. Oldigs.**

Hautjucken,

beim Schwitzen und in der Bettwärme heftiger, wird schnell und radikal auch in ganz hartnäckig. Fällen beseitigt durch die patentamtl. geschützte echte Ovelgönn. Dermatogen-Einreibung. Zahlr. Dankschreiben. Versand unauffällig und portofrei. Personenzahl angeb. **Apotheke in Ovelgönne i. Oldbg.**

Zu vermieten

M. W.- u. Schlafz. mit voll. Pension für zwei Herren auf sofort zu verm. Donnerschw. Str. 50 I.

Mietgesuche

Ein jung. Ehepaar ohne Kinder sucht in der Stadt Oldenbg. auf sofort eine kleine bessere möblierte

Wohnung

gegen angem. Miete bis Ende d. Jahres. Kochgelegh. ist nicht unbedingt erforderl. Angebote erbeten an die Fa. Gebr. Paas & Co. m. b. H., Oldenburg i. Oldbg., Osterstraße 24.

Wch. alleinst. Pers. würde jg., geb., kdls. Ehep. möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Küche überlassen geg. freie Verpflegung? Angebote unter K L 288 an die Gesch. d. Bl.

---

200 Millionen bar

demjenigen, der mir (Haush. best. a. 3 erw. Pers.) durch Selbsteinschränkung eine größere **Wohnung** abtritt. Alleinstehende Person kann eventl. frei in Verpflegung genommen werden. Miete nach Uebereinkunft.

Offerten unter B. 3455 an die Filiale Langestr. 45 erbeten.

Möbliertes Zimmer,

Nähe Handelshof, mit oder ohne Pension, sofort gesucht. Angebote unter G. 2859 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

Lagerraum,

ca. 30 qm,

trocken, auf sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unter P. 2861 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof, erbeten.

Laden gesucht!

Hohe Abfindung. Auch Hauskauf nicht ausgeschlossen. Angebote unt. L. 2862 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof, erbeten.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer (Kammer) nahe der Akademie zu sofort gesucht. Angebote unter K B 279 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gefunden

J. Theat. Geld gefund. Abz. b. Milde, Werbachstraße 10 II.

Handtasche gefunden. G. Osterloh, Streekermoor.

Verloren

Braunlederne Handtasche verloren. Dem ehrlichen Finder hohe Belohnung. Oldenb. Kleine Straße 2.

Verl. von Humb.-straße 23, Nelk.-, Jakobistr., dünnes Päckchen in gelbem Umschlag, enth. Stoffpr. Bitte dort gegen Belohnung abzugeb. bei Schneiderm. Schmidt.

Astrup. Auf dem Wege von Meiners Hof nach Astrup eine

Walterpistole

verloren. Geg. hohe Belohn. in Brandts Gasthof abzugeben.

Verl. a. d. Chauss. nach Ipwegermoor e. Krummspaten, gez. H. K. Geg. Belohn. abzugeben bei Herm. Küpker, Wahnbek.

D. betr. Kd., d. a. 31. 8. irrtüml. 1 K. mit Leinöl mitnahm, wird dringd. um sofort. Rückgabe ers. Farbenh. Bremer.

Offene Stellen

Junge, an durchaus selbständig. Arbeiten gewöhnte

Kontoristin

mit langjähriger Tätigkeit sucht passend. Wirkungskreis. Gefl. Angebote nach Bahnhofsplatz 7, 1. Etage.

Wirtschafterin

32 Jahre, led., sucht in frauenlosem Geschäftshaushalt oder größerer Landwirtschaft Stellung. Auskunft bei **Kaufm. Katenkamp, Hude i. Old.**

Im Koch. perfekt. und in allen Zweig. d. Haush. erf. Fräulein s. bei bescheiden. Ansprüch. frls. Haushalt zu führen. Beste Zeugnisse. Angebote unter K C 280 an die Geschäftsst. d. B.

Zwei in d. Landwirtschaft erfahrene junge Leute suchen b. sofortig. Antritt auf gleich. Gehöft Stellung. Angebote unter J B 276 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jung. Mann sucht St. als **Melker.** Ang. unt. R 380 an H. Bischoffs A.-A. Ostbg.

Gesucht zum 1. Oktober od. später eine Stelle als Wirtschafterin oder Haushälterin in e. gr. landw. frauenlos. Haushalt. Angeb. unt. K J 286 an die Geschft. d. Bl.

2 Knechte,

16 u. 18 J. alt, such. Stell. auf d. Lande. Waren das. beschäftigt. Näheres in der Fil. Lange Str. 45.

Jg. Mädchen

sucht Stellg. auf ein. Gut oder in bess. ld.-wirtsch. Haushalt b. F.anschluß. Angebt. unt. H 24 an die Gesch. d. „Huder Ztg."

Stellen-Gesuche

Männliche.

Gesucht zum 1. Oktober tüchtige

Bureauhilfe

(Gehilfe oder Gehilfin). Gewandtheit i. Rechnen erforderlich. Schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschr. erbet. Amtskasse Oldenb. 2, Meinardusstr. 59.

Gesucht auf gleich

1 Großknecht

von etwa 20 Jahren, der mit Pferden umgehen kann.

Bernh. Menze, Frieschenmoor.

Auf sofort gesucht

2 Lehrlinge

m. Obersekundareife.

Oldenburgische Spar- und Leihbank, Depositenkasse Berne.

Gesucht baldmöglichst ein fixer,

zuverl. Knecht,

welcher die Wartung von zwei Deckhengsten zu übernehmen hat.

Fritz Straßburg, Jaderberg.

Gesucht auf sofort

1 Knecht,

von 15 bis 17 Jahr.

Th. Wulff, Strückhausen.

Suche f. mein Manufakturwaren-Geschäft tüchtigen

jungen Mann.

H. Paul, Kirchhatten i. Old.

Suche auf sof. oder bald e. Arbeit.familie i. gt. Wohng. im Amt Elsfleth. Der Mann m. landw. Arbeiten verst., d. Frau das Melk. von zehn Kühen übern. Leute mit best. Empf. woll. sich m. unt. K R 290 an die Gesch d. Bl.

Gewandter

Kontorist(in)

für Kontor auf dem Lande, mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut und gute Praxis aufweisen können, gesucht. Evtl. Pension im Hause. — Schriftl. Bewerb. m. Zeugnisabschrift. u.K. N. 293 an die Geschäftsst d. Bl.

Bockhorn. Gesucht auf sofort oder später

1 junger Gehilfe

für mein Auktionsgeschäft, verbunden mit Rechnungsführungen. **W. Röhm.**

Bockhorn. Gesucht auf sofort oder später

1 Gehilfe.

Bockhorner Bank.

Wir suchen sofort für unseren Betrieb in Edewechterdamm einen energischen

Torfmeister.

Nur langjährig erfahrene, zuverlässige Bewerber kommen in Frage.

Torfwerke Hunte-Ems-Kanal, G. m. b. H.
Oldenburg. Kl. Kirchenstr. 4a.

Zuverlässiger

Kontorist

sofort gesucht.

Angebote unter D. 2860 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

Für Kontor und Lager wird zum 1. Okt. oder früher ein unbedingt zuverlässiger

junger Mann

gesucht. Bewerber, welche bereits in ähnlicher Stellung tätig waren, erhalten den Vorzug.

Gefl. Zuschriften mit Gehaltsangabe und Zeugnisabschriften erbeten.

Ovelgönner Wollspinnerei,
B. Carstens, Ovelgönne / Oldbg.

Möglichst auf sofort oder später

tüchtige Bankbeamte

für leitende Stellungen

bei einer Aktienbank in Bremen und Umgegend.

Angebote unter D. 2710 an **Wilh. Scheller,** Annoncen-Expedition, **Bremen.**

Weibliche.

Kontoristin

in Buchführg. durchaus erfahren, f. Kontor u. Laden gesucht.

Johann Hinrichs, Nadorst. Straße 118.

Gesucht für sofort **jung. Mädchen** für die Kinderstation und ein **jung. Mädchen** für die Küche (Kochlehrling).

Großherzogin-Elisabeth-Heilstätte, Wildeshausen.

Suche auf sofort e. strebsame, durchaus zuverlässige

Kontoristin

die sämtliche Kontorarbeiten zu verrichten imstande ist.

Paul G. Brinkmann, Höltinghausen.

Gesucht nicht zu jg.

Mädchen,

das melken kann.

Gastwirt Meyer, Donnerschw. Str. 75.

Gesucht zum 1. Oktober ein zuverlässig., **tüchtiges Mädchen** für Haus und Garten, welches gelegentlich aushilfsweise m. melken muß.

J. L. Battermann, Oberrege b. Elsfleth.

Tücht. Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Schäferstraße 4 u. r.

Zum 1. Okt. suche ich ein in all. Hausarbeiten erfahrenes, zuverlässiges

Hausmädchen

gegen zeitgem. Lohn. **Frau Adolf Eßich,** Haarenufer 4.

Gesucht e. ordentl., nett. jung. Mädchen für kleinen Haushalt (zwei Personen). **Gust. Havekost,** Kleine Kirchenstr. 12.

Weg. Krankheit d. **Großmagd** und Heirat des **Großknechts** sofort Ersatz gesucht.

Georg Busch, Frieschenmoor.

Gesucht ein **tüchtiges Mädchen** für die Landwirtsch. geg. hoh. Lohn nach Kornwährg. Meldg. Donnerschweer Str. 109 parterre.

Gesucht e. i. Haushalt erfahr., tüchtig. **junges Mädchen** geg. Gehalt und Familienanschluß.

Heinr. Brand, Schiffswerft in Oldenburg.

Ges. ält. Haushälterin, am liebst. ohne Anhang, für kleinen Haushalt (2 Person.) zum 1. Okt. od. früh. **H. Mehlhop,** Ostbg., Cloppenbg. Chss. 33.

Gesucht auf sofort oder später ein einf. **jung. Mädchen** bei Familienanschluß und Gehalt. **A. Settje, Sandkrug.**

Gesucht zum 1. Oktober ein ehrliches, **zuverlässiges Mädchen** für Küche und Haus. Cäcilienplatz 4 I.

Saubere

Stundenhilfe

für einige Vormittagsstunden gesucht.

Fr. Herm. Meyer, Alexanderstr. 124.

Für besseren bürgerlichen Haush. auf dem Lande gewandt. **jung. Mädchen** gesucht bei Familienanschluß und Gehalt. Mädchen wird gehalten. Schriftliche Bewerbungen m. Zeugnisabschriften unter K S 294 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Glühlampen

en gros weit unter Tagespreis.

Technische Vertriebszentrale, Oldenburg, Kleine Straße 2 (ab Steinweg).

Verloren

Ende August am Postschalter 9 **2 Aerztemäntel** und 2 Taschentücher zusammengewickelt liegen gelassen.

Bitte abzugeben gegen sehr hohe Belohnung, eventl. auch Lebensmittel.

Sonnenstraße 26.

Gesucht auf sofort

2 Knechte

und ein

unverh. Melker

Addicks, Osternb.-Neuenwege.

Gesucht auf sofort

1 Knecht und 1 Mädchen.

Gerh. Kohlmann, Popkenhöge bei Strückhausen.

Junge, an durchaus selbständiges Arbeiten gewöhnte

Kontoristin

mit langjähriger Tätigkeit sucht passenden Wirkungskreis. Gefl. Angebote an **Bahnhofsplatz 7, 1. Etage.**

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

№ 37. Oldenburg, Freitag, 14. September 1923. 19. Jahrgang.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen.

Aus dem Lande, den 11. Sept.

Vier Tage ohne Regen

ist nach der vorausgegangenen Zeit ein Ereignis für die Landwirtschaft, was sich insgemein günstig auswirkt. Allerdings kommt von Island schon wieder ein Tief heran, und das Barometer fällt etwas, aber es ist möglich, daß sich auch diesmal alles Unwetter im hohen Norden abspielt, und wir bei aufficschenden Winden sehr gutes Heuwetter und allerbestes Erntewetter haben, was unsere Leser beim Lesen dieser Zeitung erst beurteilen können. Mittwoch und Donnerstag voriger Woche waren schlecht für die Landwirtschaft. Der Freitag war bis 3 Uhr gut, bis dann wieder alles Abernten durch kräftige Regengüsse unterbrochen wurde. Aber seit den letzten Tagen sind doch fast alle Roggengarben im Lande verschwunden vom Felde, wenn sie auch sehr arg durch Auswachsen der Körner gelitten hatten. Ebenso ist in den letzten Tagen der Hafer, der ebenfalls ungeheuer unter Nässe und Wind gelitten hat, auf den Feldern bedeutend weniger geworden. Andererseits konnte man heute noch auf der Geest feststellen, daß noch ständig Hafer gemäht wird, und daß die Werbungsarbeit wegen der ungeheuer starken Lagerung ganz ungemein langsam vor sich geht, was natürlich mit sehr schweren vermehrten Arbeitslöhnen zu erkaufen ist. Man läßt sich aber alles gefallen, wenn das Wetter nur einigermaßen ist, denn ein guter Tag bringt die Arbeit jetzt mehr voran, als sonst eine ganze Woche. Der Unterschied ist bloß der, daß es sonst bei schlechtem Wetter sechsmal so viel kostet. Aber Korn liegt auf dem Felde, als wenn doppelt und dreifach ausgesät wäre. Auch hier kann man stets neue Erfahrungen sammeln, die für den Geldbeutel von Nutzen sind, falls man nach den Erfahrungen die Maßnahmen trifft. Wie ist aber in den letzten guten Tagen auf dem Felde gearbeitet worden! Der sonst freie, herrliche Sonntag, der so viele Städter in die herrlich prangende Heidelandschaft hinauslockte, sah auf dem Lande keine Spaziergänger oder müssig dastehende Leute. Vom ältesten bis zum jüngsten Mitgliede der bäuerlichen Wirtschaft wurde mit Bienenfleiß an der Einbringung der halb verdorbenen Ernte gearbeitet, um zu retten, was noch zu retten war. Ein Städter erzählte dem Schreiber dieses, daß er sich geschämt habe, draußen spazieren zu gehen, wo jeder Bauer, der kleinere wie der größere im Schweiße seines Angesichts mit seinem gesamten Personal die Erntearbeiten besorgt habe. Wenn es aber im großen Wirtschaftsleben und Deutschland nicht klappt, und die Börse mit ihrem Anhang alle Maßnahmen der Regierung durchkreuzt, dann ist es sicher, daß in der Stadt nur der Landwirtschaft die Schuld an den Teuerungszuständen gegeben wird. Wie überhaupt die jetzige Zeit ausgenützt wird von einigen Wenigen, ersieht man daran, daß eine bestimmte Gruppe von Erwerbsleuten in einer Stadt dreimal am Tage die Preise gemeinsam ändert, und außerdem jeden Tag gemeinsame Beratungen über die Preise hat, natürlich in einem Wirtshause, was sich sonst kein Arbeitnehmer oder Beamter mehr leisten kann. Dies ist nur ein Beispiel aus dem Leben gerade aus den Kreisen, die immer über die Landwirtschaft herfallen, um die Aufmerksamkeit der Abnehmer von sich selbst abzulenken.

Die Aberntung des zweiten Schnittes in Gras und Kleegras

ist rasch zu bewerkstelligen. Es ist schon in voriger Nummer betont worden, daß an einem Zuwachs an Gras nicht mehr zu denken ist. Man sieht es als Praktiker ganz genau, daß das Wachsen vollständig vorbei ist. Somit kann es sich nur darum handeln, daß man auf dem schnellsten und besten Wege das Gewachsene einheimst. Mit jedem Tage nimmt die Sonnenscheindauer rapide ab, die Nächte werden länger und kälter und bringen mehr Tau, der erst gegen 10 Uhr morgens und später verschwunden ist, während am Nachmittag schon von 4 Uhr ab wieder die Feuchtigkeit der Luft bei Sonnenschein bedeutend zunimmt. Ist der Himmel bedeckt, so heut es nur dann, wenn der Wind die Trocknung besorgt, und die Feuchtigkeit der Luft einen gewissen Grad nicht übersteigt. So wird alles Heu vom zweiten Schnitt, wenn es nicht rasch, wie in den letzten Tagen gewonnen werden kann, riesig entwertet, und man sieht das ja am besten an dem Aussehen. Je mehr die natürliche Farbe und der gute Geruch dem Ettgrün, oder, wie es im südlichen Oldenburg heißt, den Grammen anhaften, desto wertvoller ist der gewonnene zweite Schnitt. Man sehe sich aber einmal diesen an, wenn es nicht recht geheut hat, und sonst auch kein besonderer Regen gefallen ist. Der darauf lange lagernde Tau entfärbt den zweiten Schnitt gewaltig, und verwandelt die saftgrüne Farbe in eine aschgraue Beschaffenheit. Wir haben gerade in den letzten Tagen so ungeheuer günstige Heutage gehabt, daß viele Landwirte, die nicht direkt mit der Gewinnung der Getreideernte zu tun hatten, ganz ausgezeichneten zweiten Schnitt gewinnen konnten. Der zweite bzw. dritte Kleeschnitt ist dagegen meist sehr schlecht gewonnen worden. Nur diejenigen, die Kleereiter benutzen konnten, und das sind die allerwenigsten, haben gutes Kleeheu gewinnen können. Allenfalls sind auch diejenigen Landwirte in gleicher Lage gewesen, die lange genug gewartet haben, und durch andere dringende Arbeiten abgehalten wurden, rechtzeitig zu mähen.

Wir möchten nochmals für die Verwendung von

Viehsalz

zum zweiten Schnitt ganz besonders eintreten, und bemerken, daß 12—15 Pfund für ein Fuder genügen, was lagenweise ins Heu fach einzustreuen ist.

Der jetzt bestehende Strohpreis

steht in gar keinem Verhältnis zu den Preisen der Strohindustrie. Sie stehen auch gar nicht im Verhältnis zu den Kunstdüngerpreisen einerseits und den Arbeits- und Fuhrlöhnen andererseits. Wir sind soweit damit zurückgeblieben, daß, wenn ein Landwirt den Fuhr- und Arbeitslohn tarifmäßig bezahlen muß, er für sein Stroh überhaupt nichts mehr erhält, sondern in vielen Fällen noch Geld zubezahlen muß, erst recht, wenn, wie es scheint, der Dollar die Höhe von 100 Millionen und mehr erklettert haben wird. Es wird keinen Landwirt einfallen, wenn ihn nicht die größte Not dazu zwingt, auch noch fernerhin einen Zentner Stroh zu verkaufen.

Früher rechnete man immer so, daß man für den Erlös aus Stroh den Kunstdünger bezahlen konnte. Dieser hat aber zurzeit richtige Phantasiepreise gegen Strohpreise aufzuweisen. Die Marschen haben in diesem Jahre kein großes Bedürfnis nach Stroh, weil sie eine Rekordernte in Heu gemacht haben, und auch der angebaute Hafer ungeheure Strohmengen liefert. So werden also in der Hauptsache die Papierindustrie, die ja ungeheure Strohmengen gebrauchen kann, wie auch die Strohhülsenfabriken, die Hauptabnehmer für das reichlich gewachsene Stroh bleiben, und diese Industrien arbeiten zugleich mit dem Auslande, und können also auch Geld genug anlegen. Wir raten also den Landwirten im eignen Interesse, das Stroh und eventuell das Heu jetzt nicht zu verkaufen, weil es in der Tat ganz weit unter Preis, zu fast gar nichts verschleudert wird.

Wenn eine Kuh jetzt viele Milliarden kostet, kann man für ein solches Tier unendliche Rauhfuttermengen bekommen. Das war früher doch nicht möglich. Zu bedauern sind in dieser Angelegenheit die kleinen Landwirte, die geglaubt haben, durch Strohverkauf den Kunstdüngereinkauf decken zu können.

Landwirtschaftliche Umschau.

Von Direktor Arends, Stollhamm.

September.

Noch ist der Landwirt sehr stark mit der Arbeit beschäftigt; es ist im Verhältnis zur Jahreszeit noch sehr viel zu erledigen, und einstweilen ein Ende gar nicht abzusehen, so daß er gar nicht merkt, daß die Natur allmählich ein herbstliches Gewand anlegt, und die Zeit nicht mehr allzu ferne ist, wo der Eintritt des Winter seiner Außenarbeit ein Ziel setzt.

Noch prangen zwar die Bäume im Blätterschmucke, und zwischen dem Grün des Laubes winken die Früchte — leider sehr wenig in diesem Jahr — noch lacht die Sonne warm über den Fluren, aber doch macht sich in dem Gemüt des Menschen eine weiche, wehmütige Abschiedsstimmung bemerkbar, trotzdem der Herbst eigentlich soviel Aehnlichkeit mit dem Frühling hat. Auch das Wetter ist ein anderes geworden. Es hat seinen heftigen Charakter verloren, die Unruhe ist geschwunden, wie immer nach Ende August, wenn die Bartholomäusstürme vorbei sind, und den September pflegt man deswegen zu den beständigsten Monaten des Jahres zu rechnen. Frühmorgens zeigen sich Nebel, die gegen Mittag niederfallen und uns wieder das ungetrübte Bild des klaren, blauen Himmels zeigen.

Man könnte den beginnenden Herbst einen zweiten Frühling nennen, denn gleich ihm scheint er die Natur noch einmal in ein bräutliches Gewand kleiden zu wollen. Die Gärten schmücken sich mit einem Flor von Herbstblumen, Dahlien und Astern, die Wiesen zeigen ein frisches Grün, die weite Heide hat ihren violetten Blütenschmuck entfaltet, der Pflug zieht wieder seine Furchen durchs Feld, der Säemann folgt, und bald wird das lichte Grün der Saaten der Landschaft ein lachendes Aussehen geben. Aber der Natur fehlt jetzt das Tierleben, welches den Frühling verkündet. Die bunten Schmetterlinge verschwinden mit den Blumen, eine große Anzahl von Käfern und Insekten ging mit der Heu- und Getreideernte zu Grabe, welche ihnen Nahrung bot, und nachdem die uns lästigen Fliegenschwärme anfangen zu verschwinden, fallen uns die luftigen Netze der Erbspinne auf, welche sie über die Stoppeln gezogen hat. Was uns aber vor allem daran erinnert, daß wir uns nicht mehr im Frühling befinden, ist die große Stille in der Vogelwelt. Die Vögel haben ihr schönes Hochzeitskleid abgelegt, nachdem die Flitterwochen vorüber und die Liebesglut erloschen war, ihr Gesang verstummte, ihr lustiger Flug erlahmte, ihre Federn fielen aus, um durch andere ersetzt zu werden. Während der Mauserzeit, die ihnen ein neues Reise- und Winterkleid bringt, kränkeln sie, und erst wenn diese beendet, beginnt noch einmal für kurze Zeit ein fröhliches Aufleben in der Vogelwelt. Viele von ihnen versuchen noch einmal ihre Stimmen in leisen, zärtlichen Tönnen, gleichsam als ob sich in die Sehnsucht nach dem fernen Süden der Abschiedsschmerz mischte, und dann findet auch schon die Sammlung zu größeren Scharen statt, welche durch Locktöne zusammengerufen und zusammengehalten werden.

Zuerst wandern die insektenfressenden, dann die samenfressenden Vögel. Schon im August verlassen uns Kuckuck, Wachtel, Grasmücke, Storch, Mauerschwalbe. Im September folgen Schwalben und Bachstelzen, im Oktober Stare, Lerchen, Rotschwänzchen. Manche Vögel ziehen vereinzelt, andere in großen Scharen. Die einen in unabsehbaren langen Reihen, die anderen in Wirbeln, wie die Stare, andere wieder in Keilform nach dem Süden. Dort ist aber nicht ihre wahre Heimat. Nur bei uns singen die Vögel und brüten sie, und sobald es das Wetter erlaubt, d. h. sobald sie hier wieder Nahrung finden, stellen sie sich wieder ein.

Wir schrieben eben vom September als beständigstem Monat. Leider wird wieder Regen an unsere Fenster sprühen, wenn diese Zeilen erscheinen, da die Wetterlage wieder unbeständig geworden ist.

Inzwischen ist aber nach den schönen Septembertagen festzustellen, daß

die Ernte einen Schritt vorwärts gekommen

ist. Ungestört wurde an der Einbringung der Ernte gearbeitet; der zweite Schnitt der Wiesen wurde hier gemäht, dort geheut, dort schon eingefahren. Unglaublich viel Gras ist auch noch wieder für den zweiten Schnitt gewachsen, und wird, wer weiß, noch besser gewonnen als der erste. Die Rauhfuttervorräte, mit denen die Landwirtschaft in den Winter geht, sind demnach ganz gewaltige, und der Termin des Einsetzens und Aufhörens des Winters hat alle Gefahren und Schrecken verloren, da die Rauhfutterbestände diesmal ausreichend sein werden auch für ungünstige, unbeeinflußbare Jahreszeit.

Auch in der Marsch wird nunmehr aller Hafer gemäht sein; es stehen noch wenige Weizen- und Bohnenfelder. Die Bohnen sind sehr schnell gereift, und schon fast restlos gemäht. Die Mehrzahl der Felder waren heute schon, nachdem sie mehrere Tage auf Garben gelegen hatten und gewendet waren, soweit trocken, daß sie gebunden und aufgerichtet werden konnten. Auch sah man schon Landwirte beim Bohneneinfahren.

Die Bohnen haben miserabel gesetzt. Glücklicherweise scheinen sie nun aber doch gut hart und trocken geerntet zu werden, damit wenigstens einwandfreies Saatgut zu haben sein wird. Der Hafer hat in diesem Jahre allerlei durchgemacht. Dürre im April und Drahtwurm, Sonnenbrand im Juli, dann Gewitterregen, die ihn zu Boden drückten, und zuletzt Windschlag. Zieht man das alles zusammen, dann kann man höchstens von einem geringen Durchschnittsertrag reden. Dazu hat der Hafer ein ausnahmsweises geringes Korngewicht.

Der Weizen,

der noch auf dem Halm stand, hat, ähnlich wie der Hafer, schwer durch den Wind gelitten. Die doppelte bis dreifache Aussaat liegt darunter. Den größten Ausfall hat „General v. Stocken" gehabt, viel hat der Dickkopfweizen verloren, weniger haben dagegen der Panzerweizen und vor allem recht wenig der Criewener 104 eingebüßt. Es wäre nun verfehlt, alles auf die Sorte schieben zu wollen, natürlich muß man den Reifezustand berücksichtigen und den Grad der Lagerung. Trotzdem scheint Criewener 104 ziemlich windbeständig zu sein. Leider ist er aber ja so brandanfällig. In Butjadingen sind Felder, die mit regelrecht gebeiztem Saatgut bestellt waren, ziemlich stark von Steinbrand befallen gewesen.

Einen Anblick des Staunens bildet nun aber der Graswuchs der Wesermarsch.

Namentlich scheinen die dünnerdigen Fettweideböden geradezu unerschöpflich in bezug auf den Graswuchs zu sein. Das Bild der Landschaft ist herzerfrischend, und wer an den schönen Septembertagen durch Butjadingen kam, der verstand endlich den Spruch von Allmers: „Freunde, kommt in die Marsch!", den er den ganzen Sommer verflucht hatte, wenn der Sturm heulte, und der Regen an die Scheiben klatschte! Fürwahr, die fettgrünen Weiden mit dem zahllosen Weidevieh, das sich in diesem Jahre einen Kapitalfettwanst anzumästen scheint, bieten ein versprechendes Bild.

In dicken Schwaden liegt das Gras des zweiten Schnittes. Sonne und Wind machen sogar im September schnell duftendes Heu daraus, das schon bald in kleinen Windhaufen zusammengemacht werden kann. Nach langer Zeit sehen wir mal wieder Heu- und Strohdiemen sich draußen bei den Scheunen türmen, da die Gebäude den Segen der Felder nicht bergen können. In endlosen Reihen steht noch das Andelheu auf dem Deich am Jadebusen. Fuder um Fuder rollt über den Deich, aber noch schier unabsehbar stehen die Haufen in nicht verschwinden wollenden Reihen. Mancher Besitzer hat durch die plötzlichen, unerwartet hohen Wasserläufe eine Panne erlitten, aber im großen ganzen wird auch der Andel noch bei diesen herrlichen Septembertagen zu gutem Futter. Alles eilt, rennt, arbeitet mit Hast, denn dem Wetter ist nicht zu trauen! So geht im schnellen Tempo die Erntearbeit überall vorwärts, und

schon blitzt die Pflugschar durch die Stoppelfelder,

da die Zeit drängt; denn schon bald soll die neue Frucht wieder gesät werden. Unendlich viel Arbeit für Mensch und Tier, aber alles noch annehmbar, wenn es mit dem Wetter noch einige Wochen einigermaßen gut gehen wollte.

Ja, das Pflügen! Auch dies Jahr haben die Landwirte ihre liebe Not damit. Und was hängt doch alles, namentlich in der Marsch, vom richtigen Pflügen ab. Wie ein Märchen klingt es fast: Bis zum 15. Oktober soll das Land dreimal gepflügt sein. Der Marschbauer kann mit dem Pfluge und mit dem Mistshaufen viel tun, wenn er den Boden nicht allzulange

Landesbibliothek Oldenburg

Jahre unter dem Pfluge hat. Dann kann nämlich auch der Pflug allein es nicht mehr schaffen, dann muß neben Pflug und Stallmist die künstliche Düngung treten. Viel ausgepflügtes Ackerland finden wir in der Wesermarsch, teilweise in den Groden. Aeltere Leute haben mir erzählt, wie einzelne Hämme oder einzelne ganze Landstellen mit dem jeweiligen Pächter oder Besitzer herauf- und heruntergekommen wären, je nachdem die Fähigkeiten des Betreffenden aussahen. Daraus glaubten sie den Schluß ziehen zu dürfen, daß nicht der Boden an Mißerfolgen schuld sei, sondern meist der Bewirtschafter. So muß in so manches Stück Land durch den Pflug erst noch die Fruchtbarkeit kommen, und durch ordnungsmäßige Düngung die nötige Grundlage an Nährstoffen. Beides ist leichter gesagt als getan, aber es darf keine Gelegenheit unbenutzt gelassen werden. Wohl fehlt es hier an Gespannen, dort an Geld für den Dünger, auch kann man Kunstdünger nicht immer haben. Bald macht die Jahreszeit Schwierigkeiten, aber trotzdem darf niemals von dem Grundsatz abgegangen werden: den Boden ordentlich bearbeiten und düngen. Dann wird es bald besser, zwar nicht von einem Jahr zum andern, aber in wenigen Jahren kann schon die Grundlage für eine bedeutende Ertragsteigerung gegeben sein, und die Ernten werden sicherer. Hierfür haben wir in Butjadingen überall dort Beweise, wo verkommene Stellen oder Landstücke in die Hände von Bauern gelangt sind, die Bescheid wußten, und die solche Stellen in wenigen Jahren zu den ertragsichersten von ganz Butjadingen gemacht haben. Und daß das möglich ist, ist gut, und ein gerechter Ausgleich des Schicksals; sonst müßte ja der Besitzer schlechten Bodens verzagen. Aber der Menschengeist verwandelt Wüsten in Paradiese!

Man spricht von vielen Mäusen

in der Marsch. Ob es so kommen wird? Mir erzählte ein Landwirt, daß man auf eine Mäuseplage sich gefaßt machen müsse, wenn wir einige Wochen solch schönes Wetter behielten. Wir werden also abzuwarten haben, ob wir bald die zahllosen Gänge im Grünland bemerken. Denn sie sind ein Zeichen des beginnenden Mäusejahres. Das letzte Mäusejahr war 1911. Der alte „Dreier" in Gustav Frenssens „Jörn Uhl" sagt: „Sie (die Mäuse) kommen alle 50 Jahre. Danach hätten wir also noch etwas Zeit. Indes ist Mäusejahr und Mäusejahr mit Unterschied; es braucht nicht gerade katastrophal zu werden. Mäusejahre und Hasenjahre fallen meist zusammen. Hasen sollen sehr zahlreich vorhanden sein.

Wie ich mir habe erzählen lassen, soll es mehrmals passiert sein, daß große Scharen von Mäusen bei dem Versuche, von Großensiel aus nach der Luneplate zu schwimmen, von der Flut überrascht und umgekommen sind. Infolge dieser Wanderlust der Mäuse ist eine Bekämpfung ziemlich aussichtslos. Ein einzelner kann überhaupt nichts dagegen ausrichten; es sei denn, daß ganze Bezirke die Bekämpfung aufnehmen. Das beste Hilfsmittel im Kampf gegen schlimme Mäuseplagen ist kräftiger Regen, der dann eine Seuche unter den Mäusen zum Ausbruch bringt. (Eine interessante Schilderung eines Mäusejahres gibt Gust. Frenssen in seinem „Jörn Uhl". Dieses prachtvoll geschriebene Buch gehört mit auf den Weihnachtstisch des schulentlassenen Bauernjungen.)

Schnecken gibt es sehr viel.

Neben den Kohleulenraupen fressen die Schnecken außerordentlich stark an den Hackfrüchten. Naturgemäß wurden sie durch das feuchte Wetter sehr begünstigt. Hoffentlich schaden sie nicht in nächster Zeit den jungen Saaten. Von den vielfach empfohlenen Mitteln sind keine praktisch und bequem durchzuführen, so daß man es bei den Schnecken darauf ankommen lassen muß.

Studienreise Oldenburger Landwirte nach der Lüneburger Heide und der Provinz Sachsen.

(Fortsetzung.)

Vierter Tag.

Der vierte Tag mit seiner enormen Gluthitze brachte die Gesellschaft von Magdeburg auf Richtung Halberstadt zu, wo u. a. auch an der Bahn die berühmte und weitbekannte Saatzuchtstelle von Heine, Klostergut Hadmersleben, unterwegs vom Zuge aus gesehen wurde. Der Besuch galt der von Rümkerschen Saatzuchtwirtschaft in Emersleben. Unter dem Namen „Selekta-Pflanzenzucht-G. m. b. H., Langenstein am Harz", hat sich eine Vereinigung von Züchtern zusammengeschlossen, und zwar Rimpau-Schlanstedt/Langenstein, von Wulffen-Mahndorf /Loburg/Gr.-Lübers, von Rümker-Emersleben und Rimpau-Anderbeck. Die Selekta-Pflanzenzucht in Langenstein befaßt sich außerdem noch mit der Vermehrung der Eliten aus der Saatzucht von H. Lembke in Malchow, Post Kirchdorf in Mecklenburg, und zwar vermehrt sie Original-Lemkes Obotriten Weizen, Lemkes Winterraps, Lemkes Deutsches Weidelgras (engl. Raygras), Lemkes Glathafer (franz. Raygras), Lemkes Rotklee und Lemkes „Industrie" und „Auf der Höhe". Wir wenden uns der von Rümkerschen Wirtschaft zu, die mustergültig geleitet ist. von Rümker selbst war lange ordentlicher Professor in Breslau, jetzt in Berlin, und gilt in Fachkreisen nicht allein als ausgezeichneter Theoretiker und Züchter, sondern auch als außerordentlicher Praktiker, was man bei Hochschulprofessoren leider sehr selten vereinigt findet.

Nach einem sehr kurzen Wege von der Station Emersleben zur Gutswirtschaft, wurde die Reisegesellschaft sehr freundlich von Geheimrat von Rümker selbst empfangen und von diesem zunächst in einen kleinen Hörsaal geführt, wo in kurzen Worten das Ziel der dort befindlichen Zuchten und die Wege, die die Züchtung zu gehen hat, durch Demonstrationsmaterial vorgeführt wurde. Wir müssen dem erfahrenen Züchter von Rümker darin recht geben, daß man bei Neuzüchtungen und Umzüchtungen von einem vielseitigen Material ausgehen muß, weil man dann die Gewähr hat, daß die Züchtung am ehesten gelingt, weit eher, als wenn die Züchtungsgrundlage sehr einseitig aufgebaut ist.

Das sah man später auch beim Rundgang durch die großen Zuchtgärten. In den Scheunen und Speicherräumen wurden den Oldenburgern die neuesten Maschinen, wie sie für Züchterfelder war für die meisten Besichtiger ein Genuß, aber aus der Vielheit der Sorten konnte man nur das herauskennen, was gerade für Emersleben das Passendste ist. Wollte man solches auf unsere Wirtschaften übertragen, so würden manche große Enttäuschungen und Fehlschläge nicht ausbleiben. Wir können nur durch Anbau derjenigen Sorten, die sich bei uns am besten auf dem jeweiligen Boden bewährten, zum Ziele kommen, wornur selbstredend auch manche Sorte vorhanden sein mag, die auf dem recht guten Boden in Emersleben ebenfalls gut gedeiht. Das Hauptinteresse der Besucher richtete sich zunächst auf den von Rümkerschen Winterroggen, der seit 1900 in Musterstammbauzucht steht und sich für den Anbau auf allen Bodenarten eignet. In Aehrenbildung steht er dem v. Lochowschen Petkuser Winterroggen außerordentlich nahe, jedoch ist er in erster Linie außer auf Ertragfähigkeit im Korn auf große Lagerfestigkeit und kurzen Halm gezüchtet. Das Korn ist einheitlich von bläulich-grüner Farbe. In den Anbauversuchen hat sich dieser Roggen als zu den ertragreichsten Roggenzüchtungen zählend bewährt.

In der Tat war die große Halmfestigkeit dieser Roggensorte verblüffend, aber die feuchte Witterung dieses Frühjahrs hatte doch bewirkt, daß der Halm viel höher geschossen war, als es sonst der Fall ist. Der Roggen hatte einen sehr guten Besatz. Die Züchtfelder machten einen sehr guten Eindruck. Die Elitefelder waren im Westen belegen, da die Pollen des Roggens immer der vorherrschenden Windrichtung folgen, und oft bis zu ¼ Stunde Wegs und weiter durch den Wind fortgetragen werden zur Blütezeit. Verschiedene Besucher bestellten sich sofort Roggen dieser Sorte, die auch sehr winterfest ist.

In Weizen war Rimpaues früher Bastard-Winterweizen am meisten herausgezüchtet, der nicht allein von den Winterweizensorten der früheste, sondern auch eine der allerwiderstandsfähigsten Sorten gegen Rost ist, der sich in diesem Jahre so ungeheuer breit gemacht hatte bei vielen bekannten Sorten. Außerdem ist diese Sorte sehr winterfest, und, was damit zusammenhängt, widerstandsfähig gegen Dürre. In den Hauptprüfungen der D. L. G. stand Rimpaus Bastard-Weizen vierzehnmal an erster Stelle, und gab in fünf Fällen, wo er von dem Criewener übertroffen wurde, diesem nur wenig nach. Auch bei dem Strohertrage behauptete Rimpauer früher Bastard-Weizen achtmal die erste Stelle in achtzehn Versuchen. Auch an anderen Stellen hat sich diese Sorte fast immer den ersten Platz gesichert. Hier im Lande ist er unseres Wissens noch nicht angebaut. Viele Weizensorten waren bei den Sortenversuchen fuchsrot in ihren Blättern mit Braunrost besetzt.

Auch unendlich viele Hafer- und Gersteſorten werden versuchsweise in Emersleben angebaut, und auch hin und wieder mal zu Kreuzungszwecken benutzt.

Das Kartoffelversuchsfeld interessierte die Kartoffelbauer sehr. Es werden dort nur wenige Sorten gebaut, und es wurde empfohlen, jedes Jahr ½ der Fläche mit Originalsaatgut zu bepflanzen, dann käme man mit den Erträgen am weitesten. Dies hat sich tatsächlich auch in diesem Jahre bei uns bewährt. Interessant waren die aus der Praxis entstandenen sog. Abbauversuche oder Rümkers bei den Kartoffeln. Es werden dort in viermaliger Wiederholung etwa 50—100 Knollen der angebauten Sorten ausgelegt und kontrolliert, wie sie sich im Nachbau machen, wobei einige Sorten zeigen, daß sie auf dem betreffenden Boden sehr rasch abbauen, andere dagegen, daß sie sich immer mehr an den Boden gewöhnen und an Lebensfreudigkeit zunehmen. So hat ein solcher Versuch doch wunderbar gute Resultate für die Praxis.

Die Zeit war wirklich zu kurz für die Besichtigung des großen Zuchtfeldes. Der Zug nach Halberstadt wartete nicht, und so mußte leider in einem eiligen Tempo die ganze Wirtschaft besichtigt werden, die für viele Besucher große Anregungen bot. (Fortsetzung folgt.)

Die Tollwut der Hunde

ist immer noch nicht im Lande erloschen, sondern neu wieder im Amte Wildeshausen festgestellt.

Da die Möglichkeit besteht, daß der als tollwütig festgestellte Hund in den Gemeinden Huntlosen und Großenkneten verschiedene Hunde oder auch Vieh gebissen hat, so wollen wir an dieser Stelle die Kennzeichen der mit Tollwut befallenen Hunde wiedergeben.

Es muß die Möglichkeit bestehen, daß auch aus allgemeinen Mitteln, sei es aus Staatsmitteln oder Amtsmitteln eine Entschädigung für an Tollwut erkranktes und zu tötendes Vieh geleistet wird, was nach dem Reichsviehseuchengesetz ausgeschlossen ist. Um dieser schlimmen Seuche Herr zu werden, ist nur ein Weg vorhanden: Das ist das Verbot des freien Umherlaufens der Hunde, so daß die Polizei Ermächtigung hat, jeden frei umherlaufenden Hund sofort zu erschießen. Wenn davon nur ein paar Mal Gebrauch gemacht wird, dann werden sich die Hundebesitzer schon darnach einrichten. Es ist klar, daß im Lande wahrscheinlich noch mehr Tollwuthunde vorhanden sind, zumal einmal bei einem Hunde im Amt Elsfleth die Tollwut festgestellt wurde.

Wer weiß, wo dieser Hund herstammte, und wie viel Unheil er anrichtete, zumal tolle Hunde oft unglaubliche Wegestrecken zurücklegen können, wenn sie von der Tollwut befallen werden und das Weite suchen.

Die Kennzeichen toller Hunde sind folgende: Der Ausbruch der Tollwut erfolgt bei einem Hunde, der von einem tollen Hunde gebissen wurde, fast regelmäßig innerhalb 3 bis 6 Wochen nach dem Biß. So lange müssen also mindestens die Absperr- und Abwehrmaßregeln dauern.

Es wird ein Unterschied zwischen rasender und stiller Wut gemacht.

Bei ersterer sind die Hunde sehr aufgeregt, launisch, unruhig und schrecken leicht zusammen, namentlich im Ruhezustande. Sie haben dann Gewohnheiten, die ein gesunder Hund nie bekundet, und verschlucken und benagen völlig unverdauliche Sachen, wie Leder, Steine, Holz usw. Wenn sich dies zeigt, haben sie auch bald Neigung, von ihrem Hause zu entweichen und scheuen sich nicht, mit allen möglichen Mitteln die Ketten zu zersprengen, um ins Freie entweichen zu können. Sie suchen dann das Weite, beißen, was ihnen in den Weg kommt, und kehren dann wieder zum Hause zurück. Dann stellen sich Lähmungen ein, die Abmagerung beginnt schnell, die tollen Tiere werden matt und zeigen im Hinterteil einen schwankenden Gang, lassen auch wohl den Schwanz hängen, aber nicht immer, und schließlich ist der ganze Hinterteil so lahm, daß sie sich nicht mehr erheben können. Bemerkenswert ist auch die Veränderung in der Stimme, die bald rauh und heiser klingt, und in ein Bellgeheul übergeht. — Viel seltener tritt die stille Wut auf. Die davon befallenen Hunde haben keine Neigung zum Beißen und Davonlaufen, sind im übrigen aber traurig und niedergeschlagen gestimmt und äußerst matt. Sehr früh tritt Lähmung des Unterkiefers auf, so daß das Maul offen steht und nicht geschlossen werden kann. Sie gehen an Nahrungsmangel zugrunde. Es besteht die Möglichkeit wie beim Milzbrande, daß durch Dauersporen das Gift in der Erde erhalten bleibt, wo ein toller Hund begraben war.

Im Kleingarten.

Der Frühling stellt an die Arbeitskraft und den Arbeitswillen des Kleingärtners sehr hohe Anforderungen; aber ist es nachher im Sommer und Herbst viel anders, wenn alles auch nur einigermaßen so sein und aussehen soll, wie man es von einem gutgepflegten Garten erwartet? Ruhe hat der Kleingärtner erst dann, wenn Frost und Schnee die Außenarbeit unmöglich machen. Jetzt z. B. gibt es noch sehr viel zu tun. Bis zur Ernte der Spätkartoffeln, womit wir noch einige Wochen warten müssen, da ihr Laub noch grün ist, ist zunächst der spätgepflanzte Kohl tief durchzuhacken, da der Boden durch die viele Nässe stark verkrustet ist. Sodann wenden wir unsere Aufmerksamkeit den Erdbeerbeeten zu, die nach der Abernte Regen geblieben sind und sehr wüst aussehen. Alle Ranken und neuen Pflanzen, wofern man diese nicht zur Anlegung neuer Beete benutzen will, sind mitsamt dem Unkraut zu entfernen, wozu wir die Hacke und ein derbes Messer gebrauchen, so daß nur die Büsche stehen bleiben. Einige graben das Beet zwischen den Büschen tief um; das ist zwar einfacher, aber ich möchte es nach meinen Erfahrungen nicht empfehlen, weil dadurch das Wurzelnetz der Pflanzen allzusehr beschädigt wird und die Pflanze auf die Neubildung der Wurzeln zu viel Kraft verwenden muß, die dem Wurzelstock, dem Reservemagazin der Pflanzen, entzogen wird. Dies Reservemagazin aber soll im nächsten Frühjahr die Blüten und Früchte bilden, und es liegt auf der Hand, daß, wenn der Wurzelstock jetzt einen erheblichen Teil seiner Reserven für Wurzelbildung hergeben muß, und er geschwächt in den Winter eintritt, daß es ihm dann so geht wie unserer Reichsmark; er ist „entwertet". Noch verkehrter ist es, wenn einige Leute von den Erdbeerbüschen das gesamte Blattwerk abschneiden, um das Beet besser säubern zu können. Dann ist die Pflanze genötigt, aus ihren Reserven auch noch neue Blätter zu bilden, und die Entwertung wird dadurch nur noch größer. Zwar werden wir einige Kenner erwidern, daß man es in den Vierlanden bei Hamburg auch so mache; mithin könne es nicht so verkehrt sein. Aber, lieber Gartenfreund, der Vergleich hinkt; denn dort handelt es sich um erstklassigen Boden, der durch jahrzehntelange Hochkultur überreich ist an Nährstoffen, und in solchem Boden können die Pflanzen wohl Gewaltkuren ohne wesentlichen Schaden vertragen. Mit diesem Boden aber können wir unsere Kleingärten, die mehr oder weniger alle an Düngerknappheit leiden, auf keinen Fall vergleichen. Dann kommt noch hinzu, daß der Vierländer Gemüsebauer wohl 20 bis 40 Beete in Ordnung zu bringen hat; da greift er zu dem Mittel, das ihn am schnellsten zum Ziele führt, selbst wenn es an und für sich nicht empfehlenswert ist. Mit unseren wenigen Beeten können wir aber doch wohl fertig werden und wählten die Methode, die am wenigsten schädigt. — Nachdem die Beete gesäubert und etwas durchgehackt sind, bedecken wir sie — „so man hat" — mit altem Dünger oder gutem Kompost, um dem Boden neue Nahrung zuzuführen, sonst werden wir im nächsten Jahre vergebens auf einen neuen Ertrag hoffen. Jauche zu geben, ist nicht zu empfehlen, weil diese zu sehr auf Blattbildung wirkt und nicht so sehr auf Fruchtansatz. Haben wir Kunstdünger zur Verfügung, so empfehle ich, etwas Thomasmehl (aber dieses wird wohl nicht zu haben sein) oder Superphosphat, bevor man den Dünger ausstreut, auf das Beet zu bringen. Den Dünger streut man nicht auf die Büsche, sondern bedeckt den Boden zwischen den Büschen damit und läßt ihn so den Winter über liegen. Er laugt dann nicht nur gut aus und gibt seine Nährstoffe an den Boden und die Wurzeln ab, sondern schützt auch die Pflanze gegen den Frost und befördert die sogen. Bodengare, das ist die Tätigkeit der Bodenbakterien.

Neue Erdbeerbeete soll man eigentlich schon im August anlegen, damit die jungen Pflanzen sich noch vor dem Frost gut bewurzeln können und recht kräftig in den Winter eintreten. Sonst dürfen wir im ersten Jahre auf keine nennenswerte Ernte rechnen. Da wir aber im August meistens kein Land zur Verfügung haben, machen wir jetzt noch eine Neuanlage und verwenden dazu möglichst kräftige, gut bewurzelte Pflanzen. Auf ein Beet pflanzen wir nur zwei Reihen, Reihen und Büsche etwa 55 bis 60 Zentimeter voneinander entfernt, setzen aber jedesmal, wo ein Busch entstehen soll, drei Pflanzen nahe zusammen, die später zu einem einzigen Busch verwachsen. Das Land dazu ist recht tief, da die Erdbeeren tiefgründigen Boden lieben, zu graben und recht reichlich zu düngen, damit die Wurzeln auf allen Seiten und in der Tiefe ausreichende Nahrung finden. Bald nach der Pflanzung ist der Boden, wie vorhin bei den alten Beeten angegeben, mit einer Kopfdüngung zu bedecken, um ein Auswintern der Pflanzen nach Möglichkeit zu verhüten. Länger als vier Jahre darf man ein Erdbeerbeet nicht liegen lassen, weil der Boden dann erschöpft ist und nur noch geringe Ernten gibt. Er ist „erdbeermüde", wie der Ausdruck dafür lautet. J. B.

Anzeigen.

Für unsere Holzbiegerei kaufen wir laufend jeden Posten (auch Einzelstämme)

Eschen, Ulmen und Buchen.

Wir bitten um Angebote

Heinr. Brötje,
Holzbearbeitungswerkstätten- und Dampfmühle A.-G.,
Rastede i. O.

Haus-Verkauf.

Ein in der Stadt Oldenburg an schöner Lage in der Nähe des Bahnhofs belegenes

besseres Wohnhaus
mit Garten

habe ich im Auftrage zum baldigen Antritt zu verkaufen. Ich bemerke besonders, daß das Haus sehr gut instande ist, und die geräumige Unterwohnung (Hochparterre) frei wird. Ebenfalls kann Käufer den ganzen Garten in Benutzung nehmen.

Käufer können mit mir verhandeln nach vorhergehender Besichtigung des Kaufobjekts am

Sonnabend, dem 15. Sept. d. J.,
nachmittags 3 Uhr,

im **Restaurant Hegeler, Oldenburg,** Donnerschweer Str. 27.

Da bei irgend annehmbarem Gebot der Verkauf sofort abgeschlossen werden soll, haben Käufer mit Sicherheitsleistung zu rechnen.

Leer i. Ostfrsl.

Thomsen, Auktionator.

Blob.

Das bei uns bestellte Getreide muß bis spätestens 15. d. M. abgeholt sein.

Landwirtsch. Bezugsgenossenschaft Blob.

Bauplatz

in verkehrsreicher Gegend gegen Goldmark zu kaufen gesucht. — Angeb. unt. G. B. 234 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu verk. eine am Kalben stehende

Quene

oder gegen **Stutenter** oder **Stutfüllen** zu vertauschen.

Gerh. Rowold, Oldenbrok.

Ein fast n. Jünglingsfahrenanzug, Gr. 42, billig zu verkauf. Zu besicht. nachmitt. von 1½ bis 3 Uhr. **Jans, Oldenburg,** Meinardusstraße 49.

Breitdreschmaschine

empfiehlt preiswert **Ing. Claus Otte, Oldenburg,** Telephon 537.

Tausche schweren

Preßtorf

gegen Roggen, Weizen usw. Gebt. unter F C 259 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kammerjäger

K. Steffens, Bremen, Schüsselkorb 14.

Ausrottung v. **Ratten, Mäusen, Wanzen** u. s. w. Komme jede Woche nach Oldenburg

Kaufe jedes Quant.

Heu u. Stroh.

Hole es selbst ab.

Maibaum, Osternburg,

Dählmannsweg 6. — Telephon 435. —

Zu verkaufen gut erhaltener Herd. Naborster Straße 75.

Eier

kauft

D. G. Lampe, Langestr. 88.

Landesbibliothek Oldenburg